

Dresdner Nachrichten

Gegründet 1856

Drahtanschluß: Nachrichten Dresden.
Bemühsamer Sammelnummer: 25 241.
Rur für Nachrichten: 20 011.

Lobeck & C. 16 mal prämiert
Firma gegründet 1838
Königl. Sächs. Hoflieferanten.

Schriftleitung und Hauptgeschäftsstelle:
Marienstraße 38/40.
Druck u. Verlag von Lobeck & Reichards in Dresden.

Bezugs-Gebühr abweichend in Dresden und Vororten bei zweimaliger Zustellung an Sonn- und Montagen nur | Anzeigen-Preise. Die einzelpagige Zeile (etwa 8 Zeilen) 35 Pf., Bergungsliste u. Anzeigen in Nummern nach Sonn- u. einmal) sowie bei einmaliger Zustellung durch die Post (ohne Belegfahrt) 3,60 M., monatlich 1,20 M. — Die einzelpagige Zeile (etwa 8 Zeilen) 35 Pf., Bergungsliste u. Anzeigen in Nummern nach Sonn- u. Nachdruck nur mit deutlicher Quellenangabe („Dresdner Stadt.“) gestattet. — Unterjährige Zeitungen werden nicht aufbewahrt.

Weitere Fortschritte im Karpathenborgelände.

Die Russen aus den Höhenstellungen im Tariarenpass geworfen. — Überschreitung der Bistritz Nadwornianska. — Erfolgreicher Widerstand der Russen an der Flota-Lipa. — Rerenski über die ernste Lage Russlands. — Der Deutsche Städteitag an Herrn v. Batocki.

Der deutsche Abendbericht.

Berlin, 25. Juli, abends. (Amtlich. B. T. B.)
Auss äußerste gesteigerter Feuerkampf in Flandern. Unsere rothen Fortschritte in Ost-Galizien haben die Russen gezwungen, in den Karpathen auch südlich des Tariaren-Passes zu weichen.

Österreichisch-ungarischer Kriegsbericht.

Wien. Amtlich wird verlautbart den 25. Juli 1917:
Ostlicher Kriegsschauplatz.

In Ost-Galizien wurde gestern die Operation der Verbündeten durch neue Erfolge gekrönt. Österreichisch-ungarische Truppen haben Stanislau und Radwona, deutsche Kräfte haben Tarnopol genommen. Die dem Feinde nachdrängenden Kräfte der Verbündeten stießen mehrfach auf neu auslebenden russischen Widerstand. Der Nordflügel der Armee des Generals obersten v. Roever warf die Russen im Tariarenpass in zähem Klingen aus ihren Höhenstellungen. Die Bistritz Nadwornianska konnte von den österreichisch-ungarischen und deutschen Divisionen erst nach erheblichen Kampfesüberschreitungen werden. Auch im Bereich der unteren Flota-Lipa stellten sich die Russen zu wiederholten Malen. Südlich von Tarnopol warf der Feind vergleichsweise dicke Massen der deutschen Regimenter entgegen. In den Waldkarpathen licht zwischen dem Tariarenpass und der Susita die Tätigkeit des Feindes nach. Nördlich des Butna-Tales wiederholte er seine Angriffe. Seinen Sturmkolonnen wurde nach engbegrenztem Aufmarschhof Halt geboten.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Die lebhafte Artillerietätigkeit am Isonzo hielt auch gestern an.

Südostlicher Kriegsschauplatz.

Unverändert.
(B. T. B.) Der Chef des Generalstabes.

Das Echo des 19. Juli.

Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ hat in ein paar kurzen Bemerkungen zu der letzten Rede des englischen Ministerpräsidenten Stellung genommen und aus ihr den Schluss gezogen, daß Lloyd George seinen Frieden der Verständigung wolle. In der Tat ergibt sich diese Voraussetzung mit Notwendigkeit aus der geradezu höhnischen Art, in der Lloyd George von dem deutschen Verständigungswillen gesprochen hat. Niemand kann hinaus, daß ein anderer englischer Minister, Carson, als Bedingung für die Verständigung die Forderung aufgestellt hat, die Deutschen sollten ihre Heere hinter den Rhein zurückziehen, so hat man in gedrängter Form den Eindruck, den die Reichstagsbildung vom 19. Juli und die Friedensresolution der Mehrheit in England hinterlassen hat. Aufs Haar ist eingetroffen, was nationale Kreise immer vorher gesagt haben: die Resolution hat die Feinde zu noch unverschämteren Forderungen ermuntert, hat nicht dem Frieden gedient, sondern die Kriegslust und Eroberungssucht der Feinde neu ausgestadelt. Während wir bisher nur hörten, daß die Räumung Belgien als conditio sine qua non zur Eröffnung von Friedensverhandlungen notwendig sei, verlangt Herr Carson jetzt den Rückzug hinter den Rhein. Er muß es ja wohl, denn ohne Elsaß-Lothringen, ohne die deutschen Gebiete lebenssinn des Rheins wollen die Franzosen überhaupt nicht mit sich reden lassen. Selbst ein Mann wie Galliau, der man in seiner Heimat deutschfreundlicher Gefühle verdächtigt hat, erhob in diesen Tagen in einer Rede vor seinen Wählern die Forderung, Elsaß-Lothringen müsse wieder „zur französischen Familie zurückkehren“, der Friede müsse so auftauchen kommen, wie ihn Wilson definiert habe, und in der kommenden demokratischen Era müsse Frankreich die moralische Führung übernehmen. Ist es nötig, nach diesen Neuerungen mahnender und einflußreicher Persönlichkeiten noch auf die Stimmen der feindlichen Presse einzugehen? Es genügt die Feststellung, daß auch nicht eins der feindlichen Blätter in der Friedensentschließung des Reichstags etwas anderes gesehen hat, als ein Zeichen erlahmender Widerstandskraft, einen Vorboten der inneren Verschwörung Deutschlands. Der „Daily Telegraph“ hat geschrieben, die Alliierten könnten es sich leisten, die Ergebnisse

der Kämpfe der Autokratie gegenüber der wachsenden demokratischen Flut in Deutschland abzuwarten und mehr oder weniger deutlich fehlt dieser Gedanke soziatisch in allen Blättern wieder mit einziger Ausnahme vielleicht der extremen französischen Heißblätter, in denen kurz und bündig erklärt wird, ob mit oder ohne Demokratie, Deutschland sei der Feind Frankreichs und müsse deshalb unschädlich gemacht werden.

Wenn man berücksichtigt, daß Herr Scheidemann im Reichstage ohne Umschweife erklärt hat, daß nach Annahme der Friedensentschließung kein deutscher Unterhändler mehr um Friedensdienste etwas für Deutschland verlangen könne, ohne ausgeschlagen zu werden, wird man die Neuerungen der Feinde verständlich finden. Da man nun sogar sagen, daß sich die Herren drüber im Vergleich zu früher noch eine gewisse Zurückhaltung auferlegt haben in dem öffentlichen Bestreben, die von ihnen ersehnte Demokratisierung nicht von vornherein zu diskreditieren. Das Bild wäre nicht vollständig, wenn wir nicht auch der neutralen Presse gedächtnis, in der fast ausnahmslos die Verzichtsresolution der Reichstagsmehrheit gelobt worden ist. Das ist nicht verwunderlich; man kann schließlich von den Neutralen nicht verlangen, daß sie mehr Verständnis für die Lebensnotwendigkeiten des deutschen Volkes haben sollen, als es der deutsche Reichstag bewiesen hat; man kann es auch verstehen, wenn sie, die unter dem Kriege ebenfalls schwer zu leiden haben, gerne die Gelegenheit wahrnehmen, die eine der kriegsführenden Parteien zum Verzicht zu ermuntern. Immerhin muß gesagt werden, daß in der neutralen Presse von vornherein betont wurde, daß die Russen, dadurch einen Gegenungswechsel im Verbande herbeizuführen, sehr gering seien. Es ist anzunehmen, daß die Mehrheit des Reichstages der Resolution nicht zugestimmt haben würde, wenn sie eine ähnliche Einsicht in die Psyche unserer Feinde besessen hätte, wie sie in den neutralen Blättern im allgemeinen zum Ausdruck gesommen ist.

Der Kriegswille des Verbandes besteht fort. Noch immer wollen uns unsere Feinde wirtschaftlich erdrücken, noch immer wollen sie erobern und annexieren, noch immer wollen sie mit den Hohenzollern keinen Frieden schließen, was nur so verstanden werden kann, daß sie mit dem heutigen Deutschen Reich, mit der aus eigener Kraft gewachsenen Großmacht, sich nicht einigen wollen, sondern eben die Verkrümmerung und den Untergang Deutschlands streben. Daß in diesen Untergang die heutigen Verbündeten Deutschlands mit hineingerissen, daß insbesondere die österreichisch-ungarische Monarchie aufgelöst werden würde, bedarf keines weiteren Beweises. Daß derartige Forderungen erhoben werden in einem Augenblick, wo der Verband sich keineswegs in glänzender Lage befindet, wo England von schweren Sorgen heimgesucht wird und Frankreich mit allerhand anarchistischen Strömungen im Innern aukämpfen hat, von Italien und Russland ganz zu schweigen, ist ein Zeichen innerer Zähligkeit und Entschlossenheit, die nur vorbildlich sein kann. Wir wollen uns nicht täuschen lassen; noch in dem Augenblick, wo sich der englische Unterhändler an den Konferenztisch setzt, weil England zum Frieden schlechtin neugewonnen ist, noch in diesem Augenblick wird die englische Presse voll sein von Krieg und Kriegsgeschrei, noch in diesem Augenblick wird man in den englischen Zeitungen lesen können, England sei entschlossen, den Krieg noch Jahre hindurch fortzuführen, und habe sich niemals in besserer Lage befunden. Wir werden hören, daß nur aus allgemein menschlichen Rücksichten die englische Regierung sich zu Verhandlungen habe bereitfinden lassen, daß sie aber entschlossen sei, auf den bekannten Bedingungen zu bestehen. Wenn Lloyd George das Wasser schon bis zum Halse steht, — er wird noch nach Wiedergutmachung und Garantien rufen, in der Hoffnung, wenigstens so viel zu erreichen, daß England seinen Fußpunkt auf dem europäischen Festlande in Gestalt eines, wie man sagen wird, „wiederhergestellten“ Belgien behauptet, die Landverbindung von Ägypten nach Indien aufrecht erhält und damit den Indischen Ozean als geschlossenes englisches Meer sich sichert. Das alles ist keine Phantasie, sondern die notwendige und unabsehbare Folgerung, die aus der englischen Gesichtspunkte gezogen werden muß.

Wir wollen uns nicht täuschen lassen, so wenig wie unsere Truppen draußen durch Kriegslisten des Feindes irregeführt werden können. Wir wollen uns durch die Fanfare in der feindlichen Presse nicht in der Überzeugung wankend machen lassen, daß militärisch nicht sie, sondern wir das Heft in der Hand haben, und daß wir es auch diplomatisch in der Hand haben werden. Die Ereignisse

an der Ostfront sprechen eine deutliche Sprache, sie ländern den ungebrochenen Siegeswillen unserer Truppen und legen Zeugnis von der Kraft Deutschlands ab. Auf ihr ruht unsere Hoffnung, nur auf ihr. Nur sie bringt uns den Sieg und den Frieden. Es ist erfreulich und zeugt wiederum von der inneren Stärke Deutschlands, daß diese Überzeugung weitere Kreise im Volke, ja die übergroße Mehrheit des Volkes erfüllt, trotz jenes Reichstagsbeschlusses, der aus einem menschlich schönen, aber unpolitischen und schwächeren Gefühl geboren ist. Schwäche aber ist eine Sünde wider den Geist des Staates. Das Echo des 19. Juli hat es aufs neue bewiesen.

Rerenski über die ernste Lage Russlands.

Die Petersburger Telegrafen-Agentur meldet: In einer bei seiner Rückkehr von der Front den Vertretern der Presse gewährten Unterredung sagte Ministerpräsident Rerenski: Gegenwärtig in die Hauptfrage die Zusammenfassung und Einheit der Gewalt. Die vorläufige Regierung hat nur das Ziel der Verteidigung des Staates gegen die Anarchie und das Heil der Armee. Die Regierung wird sich auf das Errichten der Volksmacht und der Armee stützen, Russland retten und seine Einheit durch Blut und Eisen schaffen, wenn die Gründe der Ehre und des Gewissens nicht genügen. Wie es auch liegen mag, niemand wird aus der gegenwärtigen Lage Nutzen ziehen können, um den Vertrag zu machen, den Stand der Dinge vor der Revolution wieder herzustellen. Im gegenwärtigen Augenblick ist es unumgänglich notwendig, den Rückzug zum Stehen zu bringen, die wirtschaftliche Verfaßtheit zu befestigen und die Finanzen wieder in Ordnung zu bringen. Die Bevölkerung sollte ihre persönlichen Interessen verlassen und an erste Stelle die Interessen des Staates rüsten. Die Lage an der Front ist sehr schwer und erfordert heldenhafte Maßnahmen. Trotzdem bin ich überzeugt, daß der Staatsorganismus kräftig genug ist, um den Krieg ohne eine teilweise Amputation zu führen zu können. Auf jeden Fall wird die vorläufige Regierung ihre Pflicht tun, die Gründungshäfen der Revolution schützen und erweitern und entschlossen der verbrecherischen Tägigkeit und den Erfolgen der Verräte ein Ende machen. (B. T. B.)

Russische Minister-Ernenntungen.

(Petersburg. Telegr.-Agentur.) Effrenow wurde zum Justizminister und Mitglied der vorläufigen Regierung, Barjakinow zum Minister der öffentlichen Unterstüzung ernannt. Beide sind Progressiven und Tum-Mitglieder. (B. T. B.)

Auch die englische Presse verlangt Wahrheit über Russland.

Der Korrespondent der „Daily Mail“ drückt aus Petersburg, nachdem die provvisorische Regierung die Besitzansprüche der Alliierten aufgegeben hat, daß die wirkliche Lage nicht mehr länger den Völkern der Alliierten verständigbar bleibt. Nicht nur an der Front, sondern auch im Hinterlande in den Depots der Reserven meigerten sich besonders die jüngsten Fahrzeuge, den Befehlen ihrer Vorgesetzten nachzuhören. Die nach der Front schon vor 10 Tagen beorderten Petersburger Reserven seien infolge Einpruches der Mannschaften heute noch in Petersburg. — Der Korrespondent der „Morning Post“ spricht erstmals von einem verbrecherlichen Auflösungsprozeß im russischen Heere und erklärt, nur eine beschämte Regierung aller Alliierten, daß die Kriegsziele Russlands ohne Einwendungen angenommen würden, könnte die Lage Russlands für die gesuchte Demokratie retten.

Prozeß wegen kriegseinlicher Agitation in Italien.

In einem ungenannten Ort der Kriegszone hat, wie „Secolo“ berichtet, vor dem Kriegsgericht ein Prozeß wegen Hochverrats begonnen gegen 10 Soldaten, darunter drei Offiziere und drei Unteroffiziere, sowie 10 Bürgerliche, darunter den Führer der Arbeiterfamilie von Messina, und andere Sozialisten aus den verschiedenen Gegenden Italiens. Die Angeklagten sind beschuldigt, eine ausgedehnte Propaganda gegen den Krieg im Heer unterhalten zu haben und einer sozialistischen Organisation angehören, die kriegseinliche Schriften unter die Soldaten vertrieb.

Lord Robert Cecil über Friedensfragen.

Neuter meldet: Am Unterhause antwortete Lord Robert Cecil auf eine Kritik Diltons über die Balkanpolitik der Regierung und die Operationen bei Saloniki. Cecil wies die Vorwürfe Diltons über die Moral der Truppen zurück und nahm Anstoß an der Aufstellung Diltons, daß die Regierung im Begriff sei, Serbien in Stich zu lassen. Das sei durchaus unrichtig. Die Regierung beabsichtige keineswegs, von ihrer Verpflichtung zurückzutreten, nämlich, daß Serbien eine vollständige Wiederaufrichtung und Entschädigung erhalten müsse. Cecil erklärte sich mit der Neuherstellung eines Abgeordneten einverstanden, daß Österreich nicht der Hauptfeind sei. Der Hauptfeind müsse Deutschland sein. Was die allgemeinen Friedensgrundätze betrifft, so müsse der eine Grundzustand sein, treu zu den Verbündeten zu halten. Über Elsaß-Lothringen habe Frankreich keine Bündne ausgesprochen; England habe es zu unterstützen. Der selbe Grundzustand gelte für die übrigen Verbündeten und besonders

Für eilige Seher

am Donnerstag morgen.

Der Nordflügel der Armee des Generalobersten von Rennenkampf war die Russen im Tatarenpol aus ihren Höhenstellungen.

Die Befreiungskräfte wurden von den verbündeten Streitkräften nach erheblichen Kämpfen überwältigt.

In den Waldkarpathen lagen zwischen dem Tatarenpol und der Suska die Tätigkeiten des Feindes nach.

Rennenkampf hat in einer Unterredung mit Pressevertretern die Lage an der russischen Front als sehr schwer bezeichnet.

Effenlow wurde zum Justizminister, Bartholomäus zum Minister der öffentlichen Unterhaltung in der russischen Regierung ernannt.

Auf der Pariser Konferenz, an der auch Gadowitz teilnimmt, soll hauptsächlich die russische Militärfrage besprochen werden.

Wege der Anwesenheit deutscher Hilfskreuzer an der bengalischen Küste ist nach englischer Meldung ein japanisches Geschwader dorthin beordert worden.

Der Reichskanzler wird demnächst sich den Bundesfürsten vorstellen, Kaiser Karl seine Aufwartung machen und mit dem Grafen Czernin in nähere Verbindung treten.

Der Deutsche Städteitag hat an Herrn v. Batoeck eine Eingabe gerichtet, in der auf Sicherstellung der Zufahrt von Ost und West für die Städte gedrungen wird.

Weiterversage der amt. Woch. Vandesmetter warnte: Zeitweise heiter, keine weitenlichen Niederschläge, meist trocken.

für Serbien. England halte sich unbedingt verpflichtet, es wiederherzustellen und schadlos zu halten. Was die südlawische Bewegung betreffe, so sei es gefährlich, weiter zu geben, als die Regierung in ihrer Antwortnote an Wilson getan habe. Die Regierung erklärte darin, daß sie wünsche, unter den unterdrückten Nationalitäten auch die serbische Nation zu befreien. Aber sie gehe nicht weiter und verpflichte sich nicht auf eine bestimmte Form der Befreiung. Der Grundzirkel für den England den Krieg führe, sei ein dauerhafter Ausgleich und ein beständigendes Friede, der nicht auf Erwerbung und Herrschaft, sondern auf dem Grundzirkel der Selbständigkeit der Völker beruhe und den neuen Zustand gegen künftige Aenderungen sichere. Als drittes großes Kriegssziel sei oft die Beseitigung des deutschen Militarismus bezeichnet worden. Diese bilden tatsächlich einen Teil des zweiten Grundzirkels. Es wünsche die Vernichtung des deutschen Militarismus, weil er eine große Gefahr für den künftigen europäischen Frieden bedeute. Die Rede des deutschen Reichskanzlers enthalte zwei charakteristische Sätze. Erstens verlange er für Deutschland einen steirischen Frieden, und zweitens lehne er jede demokratische Verfassung der deutschen Verfassung ab. Das seien Charakterzüge von schlimmer Bedeutung. Vlond George habe gesagt, mit einem demokratischen Deutschland würde es leichter sein, Frieden zu schließen. Es sei die zweite Meinung. Denn wenn Deutschland eine Demokratie gewesen wäre, so würde dieser Krieg nicht stattgefunden haben. Wenn in Deutschland eine wirklich demokratische Regierung errichtet würde, so würde damit eine starke Bürgerschaft gegeben, daß die deutsche Politik eine endgültige Wendung genommen hätte und daß die Gefahren, deren man sich in Zukunft von Deutschland zu verleben hätte, entsprechend vermindernd würden. (W. T. B.)

Vor Robert Cecil beweist sich in denselben Gedanken, wie Vlond George, die beweisen, wie weit die englischen Staatsmänner noch immer von jeder vernünftigen Grundlage für Friedensverhandlungen entfernt sind. Solange die Praxis von der Vernichtung des deutschen Militarismus nicht verschwindet, ist kein Friede denkbar.

Die Nord. Aug. 10. über die Rede Vlond George.

Die Norddeutsche Allgemeine Zeitung schreibt: Vlond George hat in der Londoner Guildhall an derselben Stelle, wo er am 28. Juli 1908 die Notwendigkeit einer starken Rüstung für das durch Frankreich und Russland übermächtig gefährdet Deutschland anerkannte, eine neue Rede gehalten. Den äußeren Anlaß dazu bot die Jahrestag der belgischen Unabhängigkeit. Ihrem Wesen nach ist die Reichsrede aber vor allem eine Erwidерung auf die Reichsrede des deutschen Kanzlers vom 19. Juli, mit der Einschränkung freilich, daß der britische Ministerpräsident den ihm unbekannten Stellen der Kanzlerrede vorsichtig ausweicht. Nicht weniger als dreimal will er sie zwar gelesen haben, um irgend etwas in ihr zu finden, woraus er Hoffnung für das Ende des blutigen Kampfes schöpfen könnte. Trotzdem erwähnt er mit seinem Wort, daß er sich in Übereinstimmung mit den von dem englischen Staatsmann ebenfalls unerwähnt gelassenen Resolutionen der Arbeitsparteien klar und deutlich für einen Frieden des Ausgleichs und der Versöhnung ausgesprochen hat. Bei der Sorgfamilie, die Vlond George ausdrücklich für sich in Anspruch nimmt, kann das unmöglich ein Anfall sein. Es bleibt also nur die Folgerung übrig, daß der britische Ministerpräsident seinen Frieden der Verhandlung will. In Erstaunen stehen kann uns das nicht. Hat doch gleichzeitig fast sein Kollege Caron erklärt, daß England erst dann an Friedensverhandlungen denken könne, wenn unsere Truppen sich hinter den Rhein zurückgezogen hätten, und ist doch ferner bis zum heutigen Tag die von der Berner "Tagesschau" am 19. Juni gebrachte Erfüllung unwiderrührlich geblieben, daß Frankreich sich unter Englands Zurückhaltung von den Alpen durch einen Weitumweltzug die Eroberung Elsass-Lothringens, des Saar-Gebietes und der sonstigen ihm erwünschten Teile der Rheinprovinz habe zufrieden lassen. Wenn England sich von einem Frieden diese Vorstellung macht, dann kann man es freilich begreifen, daß Vlond George in der Rede des deutschen Kanzlers kein Zeichen von Friedensbereitschaft entdeckt haben will. Vielleicht wird aber auch jetzt darüber da, wo man noch Sinn für Willigkeit hat, das gerechte Verständnis dafür erwachen, daß der Reichskanzler seinerlei Zweideutigkeit in seine Worte gelegt hat, sondern nur eine selbstverständliche Wirklichkeit erfüllt hat, wenn er betont, daß die Sicherung der deutschen Grenzen beim Friedensschluß eine unabsehbare Notwendigkeit bedeutet. (W. T. B.)

Der neue englische Kriegsfonds.

Um Unterhaus in der Kriegsfonds von 650 Millionen Pfund (gleich 18000 Millionen Mark) bewilligt worden.

Die englischen Angaben über die Flugzeugverluste sind gefälscht. Ein unwiderlegbarer Beweis für die Verfälschung der englischen amtlichen Angaben über Flugzeugverluste bietet die englische Befreiungskarte, die für den Monat Mai 1917 Offiziere und Mannschaften des englischen Fliegerkorps als vermisst 122 als tot meldet, während die Zahl der als verloren gemeldeten englischen Flugzeuge von den Engländern im Mai mit nur 80 angegeben wurde. Diese 80 Flugzeuge waren mit ihrer Beladung von 137 Offizieren und Mannschaften nicht zurückgekehrt und werden als verloren und vermisst gemeldet. Die Zahl der 122 Gebliebenen zeigt sich ungewöhnlich aus den Beladungen der hinter den englischen Linien abgeschossenen Flugzeuge zu kontrastieren. Denn es ist doch nicht anzunehmen, daß hinter den englischen Linien 122 Flieger getötet wurden, ohne daß die Flugzeuge dabei Schaden erlitten. Bei Zugrundezugung des gleichen Verhältnisses zwischen Beladung und Flugzeug wird bei den Vermissten entsprechen diese 122 Toten etwa 80 Flugzeuge, die die Engländer in ihrem Bericht unterschlagen haben. Diese Zahl stimmt fast genau mit den von den deutschen Siegern als hinter den englischen Front gebliebenen gemeldeten Flugzeugen überein, die 78 betrug.

Die Engländer haben also im Mai nicht 80 Flugzeuge, sondern mindestens 121 verloren. Abgesehen davon, wie die Engländer die Zahl ihrer verlorenen Flugzeuge möglichst niedrig angeben, erhöhen sie die Zahl der angedeutet abgeschossenen deutschen Flugzeuge nach Möglichkeit, indem sie jedes niedergehende oder den Kampf überbrechende deutsche Flugzeug als abgeschossen buchen. (W. T. B.)

In Süden verirrt.

Taufende von Londoner Bürgern haben am 20. Juni d. J. auf einer Protestversammlung an König Georg ein Telegramm geschickt, in dem sie die Bergung für den Massenmord unschuldiger Freunde, Frauen und Kinder sprechen. Als leichte Gegenmaßnahme haben sie vorgeschlagen, daß Krieger, die außerhalb des militärischen Rahmens und Gesetzes leben, das Recht bekommen sollen, Schaden auf unserem Gebiete anzurichten und Verhöhung zu üben. Dieses Telegramm ist für jeden vernünftigen Menschen der reine Unsinn. Es ist aber ein Beispiel für die Art der Kriegsfundgebungen, von denen unsere Feinde sich immer noch nicht freimachen können. Das Veredel vom Massenmord unschuldiger Freunde, Frauen und Kinder ist Füge. Dieser Krieger, die außerhalb des militärischen Rahmens und Gesetzes leben, das Recht bekommen sollen, Schaden auf unserem Gebiete anzurichten und Verhöhung zu üben. Dieses Telegramm ist für jeden vernünftigen Menschen der reine Unsinn. Es ist aber ein Beispiel für die Art der Kriegsfundgebungen, von denen unsere Feinde sich immer noch nicht freimachen können. Das Veredel vom Massenmord unschuldiger Freunde, Frauen und Kinder ist Füge. Dieser Krieger, die außerhalb des militärischen Rahmens und Gesetzes leben, das Recht bekommen sollen, Schaden auf unserem Gebiete anzurichten und Verhöhung zu üben. Dieses Telegramm ist für jeden vernünftigen Menschen der reine Unsinn. Es ist aber ein Beispiel für die Art der Kriegsfundgebungen, von denen unsere Feinde sich immer noch nicht freimachen können. Das Veredel vom Massenmord unschuldiger Freunde, Frauen und Kinder ist Füge. Dieser Krieger, die außerhalb des militärischen Rahmens und Gesetzes leben, das Recht bekommen sollen, Schaden auf unserem Gebiete anzurichten und Verhöhung zu üben. Dieses Telegramm ist für jeden vernünftigen Menschen der reine Unsinn. Es ist aber ein Beispiel für die Art der Kriegsfundgebungen, von denen unsere Feinde sich immer noch nicht freimachen können. Das Veredel vom Massenmord unschuldiger Freunde, Frauen und Kinder ist Füge. Dieser Krieger, die außerhalb des militärischen Rahmens und Gesetzes leben, das Recht bekommen sollen, Schaden auf unserem Gebiete anzurichten und Verhöhung zu üben. Dieses Telegramm ist für jeden vernünftigen Menschen der reine Unsinn. Es ist aber ein Beispiel für die Art der Kriegsfundgebungen, von denen unsere Feinde sich immer noch nicht freimachen können. Das Veredel vom Massenmord unschuldiger Freunde, Frauen und Kinder ist Füge. Dieser Krieger, die außerhalb des militärischen Rahmens und Gesetzes leben, das Recht bekommen sollen, Schaden auf unserem Gebiete anzurichten und Verhöhung zu üben. Dieses Telegramm ist für jeden vernünftigen Menschen der reine Unsinn. Es ist aber ein Beispiel für die Art der Kriegsfundgebungen, von denen unsere Feinde sich immer noch nicht freimachen können. Das Veredel vom Massenmord unschuldiger Freunde, Frauen und Kinder ist Füge. Dieser Krieger, die außerhalb des militärischen Rahmens und Gesetzes leben, das Recht bekommen sollen, Schaden auf unserem Gebiete anzurichten und Verhöhung zu üben. Dieses Telegramm ist für jeden vernünftigen Menschen der reine Unsinn. Es ist aber ein Beispiel für die Art der Kriegsfundgebungen, von denen unsere Feinde sich immer noch nicht freimachen können. Das Veredel vom Massenmord unschuldiger Freunde, Frauen und Kinder ist Füge. Dieser Krieger, die außerhalb des militärischen Rahmens und Gesetzes leben, das Recht bekommen sollen, Schaden auf unserem Gebiete anzurichten und Verhöhung zu üben. Dieses Telegramm ist für jeden vernünftigen Menschen der reine Unsinn. Es ist aber ein Beispiel für die Art der Kriegsfundgebungen, von denen unsere Feinde sich immer noch nicht freimachen können. Das Veredel vom Massenmord unschuldiger Freunde, Frauen und Kinder ist Füge. Dieser Krieger, die außerhalb des militärischen Rahmens und Gesetzes leben, das Recht bekommen sollen, Schaden auf unserem Gebiete anzurichten und Verhöhung zu üben. Dieses Telegramm ist für jeden vernünftigen Menschen der reine Unsinn. Es ist aber ein Beispiel für die Art der Kriegsfundgebungen, von denen unsere Feinde sich immer noch nicht freimachen können. Das Veredel vom Massenmord unschuldiger Freunde, Frauen und Kinder ist Füge. Dieser Krieger, die außerhalb des militärischen Rahmens und Gesetzes leben, das Recht bekommen sollen, Schaden auf unserem Gebiete anzurichten und Verhöhung zu üben. Dieses Telegramm ist für jeden vernünftigen Menschen der reine Unsinn. Es ist aber ein Beispiel für die Art der Kriegsfundgebungen, von denen unsere Feinde sich immer noch nicht freimachen können. Das Veredel vom Massenmord unschuldiger Freunde, Frauen und Kinder ist Füge. Dieser Krieger, die außerhalb des militärischen Rahmens und Gesetzes leben, das Recht bekommen sollen, Schaden auf unserem Gebiete anzurichten und Verhöhung zu üben. Dieses Telegramm ist für jeden vernünftigen Menschen der reine Unsinn. Es ist aber ein Beispiel für die Art der Kriegsfundgebungen, von denen unsere Feinde sich immer noch nicht freimachen können. Das Veredel vom Massenmord unschuldiger Freunde, Frauen und Kinder ist Füge. Dieser Krieger, die außerhalb des militärischen Rahmens und Gesetzes leben, das Recht bekommen sollen, Schaden auf unserem Gebiete anzurichten und Verhöhung zu üben. Dieses Telegramm ist für jeden vernünftigen Menschen der reine Unsinn. Es ist aber ein Beispiel für die Art der Kriegsfundgebungen, von denen unsere Feinde sich immer noch nicht freimachen können. Das Veredel vom Massenmord unschuldiger Freunde, Frauen und Kinder ist Füge. Dieser Krieger, die außerhalb des militärischen Rahmens und Gesetzes leben, das Recht bekommen sollen, Schaden auf unserem Gebiete anzurichten und Verhöhung zu üben. Dieses Telegramm ist für jeden vernünftigen Menschen der reine Unsinn. Es ist aber ein Beispiel für die Art der Kriegsfundgebungen, von denen unsere Feinde sich immer noch nicht freimachen können. Das Veredel vom Massenmord unschuldiger Freunde, Frauen und Kinder ist Füge. Dieser Krieger, die außerhalb des militärischen Rahmens und Gesetzes leben, das Recht bekommen sollen, Schaden auf unserem Gebiete anzurichten und Verhöhung zu üben. Dieses Telegramm ist für jeden vernünftigen Menschen der reine Unsinn. Es ist aber ein Beispiel für die Art der Kriegsfundgebungen, von denen unsere Feinde sich immer noch nicht freimachen können. Das Veredel vom Massenmord unschuldiger Freunde, Frauen und Kinder ist Füge. Dieser Krieger, die außerhalb des militärischen Rahmens und Gesetzes leben, das Recht bekommen sollen, Schaden auf unserem Gebiete anzurichten und Verhöhung zu üben. Dieses Telegramm ist für jeden vernünftigen Menschen der reine Unsinn. Es ist aber ein Beispiel für die Art der Kriegsfundgebungen, von denen unsere Feinde sich immer noch nicht freimachen können. Das Veredel vom Massenmord unschuldiger Freunde, Frauen und Kinder ist Füge. Dieser Krieger, die außerhalb des militärischen Rahmens und Gesetzes leben, das Recht bekommen sollen, Schaden auf unserem Gebiete anzurichten und Verhöhung zu üben. Dieses Telegramm ist für jeden vernünftigen Menschen der reine Unsinn. Es ist aber ein Beispiel für die Art der Kriegsfundgebungen, von denen unsere Feinde sich immer noch nicht freimachen können. Das Veredel vom Massenmord unschuldiger Freunde, Frauen und Kinder ist Füge. Dieser Krieger, die außerhalb des militärischen Rahmens und Gesetzes leben, das Recht bekommen sollen, Schaden auf unserem Gebiete anzurichten und Verhöhung zu üben. Dieses Telegramm ist für jeden vernünftigen Menschen der reine Unsinn. Es ist aber ein Beispiel für die Art der Kriegsfundgebungen, von denen unsere Feinde sich immer noch nicht freimachen können. Das Veredel vom Massenmord unschuldiger Freunde, Frauen und Kinder ist Füge. Dieser Krieger, die außerhalb des militärischen Rahmens und Gesetzes leben, das Recht bekommen sollen, Schaden auf unserem Gebiete anzurichten und Verhöhung zu üben. Dieses Telegramm ist für jeden vernünftigen Menschen der reine Unsinn. Es ist aber ein Beispiel für die Art der Kriegsfundgebungen, von denen unsere Feinde sich immer noch nicht freimachen können. Das Veredel vom Massenmord unschuldiger Freunde, Frauen und Kinder ist Füge. Dieser Krieger, die außerhalb des militärischen Rahmens und Gesetzes leben, das Recht bekommen sollen, Schaden auf unserem Gebiete anzurichten und Verhöhung zu üben. Dieses Telegramm ist für jeden vernünftigen Menschen der reine Unsinn. Es ist aber ein Beispiel für die Art der Kriegsfundgebungen, von denen unsere Feinde sich immer noch nicht freimachen können. Das Veredel vom Massenmord unschuldiger Freunde, Frauen und Kinder ist Füge. Dieser Krieger, die außerhalb des militärischen Rahmens und Gesetzes leben, das Recht bekommen sollen, Schaden auf unserem Gebiete anzurichten und Verhöhung zu üben. Dieses Telegramm ist für jeden vernünftigen Menschen der reine Unsinn. Es ist aber ein Beispiel für die Art der Kriegsfundgebungen, von denen unsere Feinde sich immer noch nicht freimachen können. Das Veredel vom Massenmord unschuldiger Freunde, Frauen und Kinder ist Füge. Dieser Krieger, die außerhalb des militärischen Rahmens und Gesetzes leben, das Recht bekommen sollen, Schaden auf unserem Gebiete anzurichten und Verhöhung zu üben. Dieses Telegramm ist für jeden vernünftigen Menschen der reine Unsinn. Es ist aber ein Beispiel für die Art der Kriegsfundgebungen, von denen unsere Feinde sich immer noch nicht freimachen können. Das Veredel vom Massenmord unschuldiger Freunde, Frauen und Kinder ist Füge. Dieser Krieger, die außerhalb des militärischen Rahmens und Gesetzes leben, das Recht bekommen sollen, Schaden auf unserem Gebiete anzurichten und Verhöhung zu üben. Dieses Telegramm ist für jeden vernünftigen Menschen der reine Unsinn. Es ist aber ein Beispiel für die Art der Kriegsfundgebungen, von denen unsere Feinde sich immer noch nicht freimachen können. Das Veredel vom Massenmord unschuldiger Freunde, Frauen und Kinder ist Füge. Dieser Krieger, die außerhalb des militärischen Rahmens und Gesetzes leben, das Recht bekommen sollen, Schaden auf unserem Gebiete anzurichten und Verhöhung zu üben. Dieses Telegramm ist für jeden vernünftigen Menschen der reine Unsinn. Es ist aber ein Beispiel für die Art der Kriegsfundgebungen, von denen unsere Feinde sich immer noch nicht freimachen können. Das Veredel vom Massenmord unschuldiger Freunde, Frauen und Kinder ist Füge. Dieser Krieger, die außerhalb des militärischen Rahmens und Gesetzes leben, das Recht bekommen sollen, Schaden auf unserem Gebiete anzurichten und Verhöhung zu üben. Dieses Telegramm ist für jeden vernünftigen Menschen der reine Unsinn. Es ist aber ein Beispiel für die Art der Kriegsfundgebungen, von denen unsere Feinde sich immer noch nicht freimachen können. Das Veredel vom Massenmord unschuldiger Freunde, Frauen und Kinder ist Füge. Dieser Krieger, die außerhalb des militärischen Rahmens und Gesetzes leben, das Recht bekommen sollen, Schaden auf unserem Gebiete anzurichten und Verhöhung zu üben. Dieses Telegramm ist für jeden vernünftigen Menschen der reine Unsinn. Es ist aber ein Beispiel für die Art der Kriegsfundgebungen, von denen unsere Feinde sich immer noch nicht freimachen können. Das Veredel vom Massenmord unschuldiger Freunde, Frauen und Kinder ist Füge. Dieser Krieger, die außerhalb des militärischen Rahmens und Gesetzes leben, das Recht bekommen sollen, Schaden auf unserem Gebiete anzurichten und Verhöhung zu üben. Dieses Telegramm ist für jeden vernünftigen Menschen der reine Unsinn. Es ist aber ein Beispiel für die Art der Kriegsfundgebungen, von denen unsere Feinde sich immer noch nicht freimachen können. Das Veredel vom Massenmord unschuldiger Freunde, Frauen und Kinder ist Füge. Dieser Krieger, die außerhalb des militärischen Rahmens und Gesetzes leben, das Recht bekommen sollen, Schaden auf unserem Gebiete anzurichten und Verhöhung zu üben. Dieses Telegramm ist für jeden vernünftigen Menschen der reine Unsinn. Es ist aber ein Beispiel für die Art der Kriegsfundgebungen, von denen unsere Feinde sich immer noch nicht freimachen können. Das Veredel vom Massenmord unschuldiger Freunde, Frauen und Kinder ist Füge. Dieser Krieger, die außerhalb des militärischen Rahmens und Gesetzes leben, das Recht bekommen sollen, Schaden auf unserem Gebiete anzurichten und Verhöhung zu üben. Dieses Telegramm ist für jeden vernünftigen Menschen der reine Unsinn. Es ist aber ein Beispiel für die Art der Kriegsfundgebungen, von denen unsere Feinde sich immer noch nicht freimachen können. Das Veredel vom Massenmord unschuldiger Freunde, Frauen und Kinder ist Füge. Dieser Krieger, die außerhalb des militärischen Rahmens und Gesetzes leben, das Recht bekommen sollen, Schaden auf unserem Gebiete anzurichten und Verhöhung zu üben. Dieses Telegramm ist für jeden vernünftigen Menschen der reine Unsinn. Es ist aber ein Beispiel für die Art der Kriegsfundgebungen, von denen unsere Feinde sich immer noch nicht freimachen können. Das Veredel vom Massenmord unschuldiger Freunde, Frauen und Kinder ist Füge. Dieser Krieger, die außerhalb des militärischen Rahmens und Gesetzes leben, das Recht bekommen sollen, Schaden auf unserem Gebiete anzurichten und Verhöhung zu üben. Dieses Telegramm ist für jeden vernünftigen Menschen der reine Unsinn. Es ist aber ein Beispiel für die Art der Kriegsfundgebungen, von denen unsere Feinde sich immer noch nicht freimachen können. Das Veredel vom Massenmord unschuldiger Freunde, Frauen und Kinder ist Füge. Dieser Krieger, die außerhalb des militärischen Rahmens und Gesetzes leben, das Recht bekommen sollen, Schaden auf unserem Gebiete anzurichten und Verhöhung zu üben. Dieses Telegramm ist für jeden vernünftigen Menschen der reine Unsinn. Es ist aber ein Beispiel für die Art der Kriegsfundgebungen, von denen unsere Feinde sich immer noch nicht freimachen können. Das Veredel vom Massenmord unschuldiger Freunde, Frauen und Kinder ist Füge. Dieser Krieger, die außerhalb des militärischen Rahmens und Gesetzes leben, das Recht bekommen sollen, Schaden auf unserem Gebiete anzurichten und Verhöhung zu üben. Dieses Telegramm ist für jeden vernünftigen Menschen der reine Unsinn. Es ist aber ein Beispiel für die Art der Kriegsfundgebungen, von denen unsere Feinde sich immer noch nicht freimachen können. Das Veredel vom Massenmord unschuldiger Freunde, Frauen und Kinder ist Füge. Dieser Krieger, die außerhalb des militärischen Rahmens und Gesetzes leben, das Recht bekommen sollen, Schaden auf unserem Gebiete anzurichten und Verhöhung zu üben. Dieses Telegramm ist für jeden vernünftigen Menschen der reine Unsinn. Es ist aber ein Beispiel für die Art der Kriegsfundgebungen, von denen unsere Feinde sich immer noch nicht freimachen können. Das Veredel vom Massenmord unschuldiger Freunde, Frauen und Kinder ist Füge. Dieser Krieger, die außerhalb des militärischen Rahmens und Gesetzes leben, das Recht bekommen sollen, Schaden auf unserem Gebiete anzurichten und Verhöhung zu üben. Dieses Telegramm ist für jeden vernünftigen Menschen der reine Unsinn. Es ist aber ein Beispiel für die Art der Kriegsfundgebungen, von denen unsere Feinde sich immer noch nicht freimachen können. Das Veredel vom Massenmord unschuldiger Freunde, Frauen und Kinder ist Füge. Dieser Krieger, die außerhalb des militärischen Rahmens und Gesetzes leben, das Recht bekommen sollen, Schaden auf unserem Gebiete anzurichten und Verhöhung zu üben. Dieses Telegramm ist für jeden vernünftigen Menschen der reine Unsinn. Es ist aber ein Beispiel für die Art der Kriegsfundgebungen, von denen unsere Feinde sich immer noch nicht freimachen können. Das Veredel vom Massenmord unschuldiger Freunde, Frauen und Kinder ist Füge. Dieser Krieger, die außerhalb des militärischen Rahmens und Gesetzes leben, das Recht bekommen sollen, Schaden auf unserem Gebiete anzurichten und Verhöhung zu üben. Dieses Telegramm ist für jeden vernünftigen Menschen der reine Unsinn. Es ist aber ein Beispiel für die Art der Kriegsfundgebungen, von denen unsere Feinde sich immer noch nicht freimachen können. Das Veredel vom Massenmord unschuldiger Freunde, Frauen und Kinder ist Füge. Dieser Krieger, die außerhalb des militärischen Rahmens und Gesetzes leben, das Recht bekommen sollen, Schaden auf unserem Gebiete anzurichten und Verhöhung zu üben. Dieses Telegramm ist für jeden vernünftigen Menschen der reine Unsinn. Es ist aber ein Beispiel für die Art der Kriegsfundgebungen, von denen unsere Feinde sich immer noch nicht freimachen können. Das Veredel vom Massenmord unschuldiger Freunde, Frauen und Kinder ist Füge. Dieser Krieger, die außerhalb des militärischen Rahmens und Gesetzes leben, das Recht bekommen sollen, Schaden auf unserem Gebiete anzurichten und Verhöhung zu üben. Dieses Telegramm ist für jeden vernünftigen Menschen der reine Unsinn. Es ist aber ein Beispiel für die Art der Kriegsfundgebungen, von denen unsere Feinde sich immer noch nicht freimachen können. Das Veredel vom Massenmord unschuldiger Freunde, Frauen und Kinder ist Füge. Dieser Krieger, die außerhalb des militärischen Rahmens und Gesetzes leben, das Recht bekommen sollen, Schaden auf unserem Gebiete anzurichten und Verhöhung zu üben. Dieses Telegramm ist für jeden vernünftigen Menschen der reine Unsinn. Es ist aber ein Beispiel für die Art der Kriegsfundgebungen, von denen unsere Feinde sich immer noch nicht freimachen können. Das Veredel vom Massenmord unschuldiger Freunde, Frauen und Kinder ist Füge. Dieser Krieger, die außerhalb des militärischen Rahmens und Gesetzes leben, das Recht bekommen sollen, Schaden auf unserem Gebiete anzurichten und Verhöhung zu üben. Dieses Telegramm ist für jeden vernünftigen Menschen der reine Unsinn. Es ist aber ein Beispiel für die Art der Kriegsfundgebungen, von denen unsere Feinde sich immer noch nicht freimachen können. Das Veredel vom Massen

sodann zu den Sommerferien. Die nächste Tagung findet Ende September oder Anfang Oktober statt. (W. T. B.)

Feindlicher Kriegsbericht.

Französischer Kriegsbericht vom 24. Juli, abends.
Am Vortag haben wir auf die deutschen Truppen, die nach den heftigen vorgelagerten Admiraletten unserer ersten Linie auf den Hochläden von Salmes und Californien befehlten, einen starken Angriff gemacht. Mit außerordentlichem Geschwind durchgeführt, hat der Angriff ausgesuchte Ergebnisse gehabt. Zwei heraustratende Soldaten das ganze verlorene Gelände auf der Hochfläche von California mit Ausnahme eines kleinen, völlig zerstörten und vom Feinde aufgeworfenen Beres im nordwestlichen Vorprung wieder eingenommen. Auf der Hochfläche von California haben die Feinde völlig aus den Stellungen, die er ihnen hinausgeworfen und unsere Linie sogar an mehreren Stellen vorgehoben. Einige Angriffsangriffe der Deutschen auf die ausserordentlichen Gräben konnten nicht erreichen. Der Artilleriekampf war tagsüber in der Champagne und auf dem linken Maasufer sehr lebhaft. — **Belgischer Bericht:** Die Nacht war gekennzeichnet durch Beschleierung mit Gasgranaten in der Gegend von Neuve-Chapelle und von Hesdinwind. Beide Seiten haben Bomben auf Admiraletten geworfen. Tagsüber der heilige Artilleriekampf, der in der Gegend von Steenstraete bestand. — **Bericht der Orientarmee vom 24. Juli:** Zusammenstöße von Erfundungsabteilungen an der Dardanellenfront. Angreifer der Alliierten haben mit Erfolg feindliche Lager in der Gegend von Demirchir und Starabina mit Bomben belegt. (W. T. B.)

Die neuesten Meldungen lauten:

Ein Anschlag auf Kerenski.

b. Stockholm, 25. Juli. (Eig. Drahtmeldung.) Als Kerenski im Automobil die Erdeleitstraße in Petersburg passierte, wurde nach stürmischen Nachrichten eine Bombe gegen das Automobil geworfen, die zu früh explodierte. Eine Anzahl Passanten wurde ernstlich verletzt. Kerenski kam unverletzt davon. Zahlreiche Personen wurden verhaftet, doch konnte der Attentäter noch nicht festgestellt werden.

Zum russischen Rückzug.

b. Wien, 25. Juli. (Eig. Drahtmeldung.) Der militärische Mitarbeiter der Grazer "Tagespost" schreibt: Drei russische Armeen sind zwischen Tarnopol und Radowora im Rückzuge gegen Osten. Der taktische Durchbruch ist zu einem operativen Sieg von nicht abzuhängender Tragweite geworden. Unsere mittlere Gruppe ist im Vorstoß. Beiderseits der Strypa, und zwar südlich der Eisenbahn Kożozowo-Otrow, sowie an der Karajowa, gesammelte Russen sind im Rückzug gegen Podhaje-Buczac, von unten ihnen gegenüber gelegenen Truppen energisch verfolgt. Da aber die die Strypa obwärts vordringenden deutschen Truppen ihnen den Rückzug abschneiden drohen, hat die russische Führung alle in dem Etappenraum verfügbaren Kräfte eilig zusammengebracht, um nördlich der Linie Podhaje-Trembowla der heranbrauenden deutschen Armee einen Damm zu legen. Darauf entwidete sich ein erneuter Kampf, der das weitere Rückwärtsbewegen der russischen Truppen zu erschweren droht. Während die russische Armee in Galizien von schwerem Unheil heimgesucht wird, sind an der Nislauf und dem unteren Sereth andere russische Armeen zur Offenstufe übergegangen.

The Pariser Konferenz.

Bern, 25. Juli. Nach dem "Progrès de Lyon" nehmen Admiral Jelllico und General Robertson, sowie von italienischer Seite Cadorna und Thaon de Revel an der Pariser Konferenz teil, auf der hauptsächlich die russische Militärfrage besprochen werden soll. (W. T. B.)

Der Streit über den amerikanischen Handelskriegsboaten.

Washington, 24. Juli. (Reuter.) Wilson forderte den Vorsitzenden des Schiffsschiff-Kollegiums (Shipping Board), Deumon, zum Rücktritt auf. Er sagte auf eine Frage, sein Rücktritt sei das einzige Mittel, um den Streit zu beenden, der die Ausführung des amerikanischen Schiffbauprogramms aufzuhalten. Zum Nachfolger Denman ist Edward R. Hurley, der frühere Vorsitzende der Federal Trade Commission, ernannt worden. Der erste Kontraktur der Flotte, Captain, wird Nachfolger von Goethals. Der Streit zwischen Goethals und Denman drohte sich darum, ob man Holz- oder Stahl-Schiffe bauen sollte. Denman wollte für eine Übergangszeit Holzschiffe bauen. (W. T. B.)

Die Personalveränderungen in Preußen.

b. Berlin, 25. Juli. (Eig. Drahtmeldung.) Die Neubesetzung der leitenden Regierungsstellen in Preußen soll nach der "Rat.-Btg." noch in dieser Woche erfolgen. Es scheiden aus der Untersekretär von Trott zu Solz und der Landwirtschaftsminister v. Schorlemer. Ersterer, da seine politischen Überzeugungen dem neuen Kurs entsprechen, entgegensteht. Für das Ausscheiden des Herrn v. Schorlemer sind in erster Linie persönliche Gründe maßgebend. Von den übrigen Ministern, deren Entlassung gefordert vorgelegen hat, haben die Herren v. Breitenbach und v. Voebell sich bereit erklärt, auf ihrem Posten zu verbleiben.fragt ist nur noch, ob der Posten des Justizministers neu besetzt werden wird, oder ob Dr. Beyerle bereit ist, die Geschäfte bis Kriegsende zu leiten. Als sein Nachfolger gilt früher der Oberlandesgerichtspräsident in Breslau v. Bierhaus.

Die Ernährungsfrage.

b. Berlin, 25. Juli. (Eig. Drahtmeldung.) Der Unterstaatssekretär des preußischen Landwirtschaftsministeriums Freiherr v. Falckenhain macht einem Mitarbeiter der "Rat.-Btg." folgende Mitteilung: Die Kürze der Vegetationszeit und die ungewöhnliche Wintertrockenheit, die sich im Boden erhalten hatte, haben den Feldfrüchten über die im Mai und Juni die Mitte und den Osten des Reiches heimsuchende Dürre hinweggeholfen, die sonst verhängnisvoll hätte werden müssen. So hat das Winterkorn auch in den trockensten Gegenden überraschend wenig gelitten. Die Kartoffeln stehen allgemein gut. Ihr Ertrag wie der der Rüben wird durch die Witterung der kommenden Wochen bestimmt. Am meisten hat da, wo die fruchtbare Verteilung der Regenfälle nicht rechtzeitig eingetreten, das Sonnengetreide gelitten, das dort namentlich im Stroh sehr kurz geblieben ist. Der erste Heu- und Kleeschnitt ist im allgemeinen gut ausgefallen und in vorzüglicher Beschaffenheit geborgen worden. Die Nachmahl war vielfach durch Trockenheit gefährdet. Nach den Regenfällen der letzten Zeit erholt sich die Weizen. Dies alles gilt nicht vom Westen und Süden, wo die Felder nach ausreichenden Niederschlägen durchweg gut, vielfach vorzüglich stehen. Die Roggengärne ist ungewöhnlich früh im Jahre bereits in vollem Gange. Dank der Organisation des Frühjahrs haben wir schon vor Mitte August Aussicht auf Mehl neuer Ernte. Versorgungswierigkeiten bezüglich Übergänge vom alten in das neue Getreiejahr sind also nicht zu befürchten. Ferner sagt Freiherr v. Hollenstein: Das System der Ernährungswirtschaft ist in seinen Grundzügen aus dem Vorjahr übernommen. Es ist beherrscht von dem Erfahrungssinne, der Höchstpreise sind im Gegenteil nur durch Anspannung des guten Willens zu erreichen ist. Sie liegt auf der Hand. Eine Steigerung der Erzeugung könnten wir auf allen Gebieten brauchen. Die Kulturen, deren Pflege besonders wichtig ist, wie Getreide- und Suderküben, werden durch besondere Maßnahmen, z. B. Zusatzdünger, gefördert. Das ist wirksamer als der Zwang.

Deutschland und Siam.

Berlin, 25. Juli. Nach einer Meldung des Reuterschen Bureau und sonstigen Nachrichten in der feindlichen Presse

hat die siamesische Regierung den Kriegszustand mit Deutschland erklärt, deutsche und österreichische Staatsangehörige, um sie außer Landes zu bringen, verhaftet und deutsche Schiffe beschlagnahmt haben. Die Kaiserliche Regierung hat Schritte getan, um Schadstellen, was die Nachricht zugrunde liegt. Für den Fall, dass sie sich bewahrheiten sollte, ist Vorsorge getroffen, die deutschen Interessen gegen völkerrechtswidrige Verlebungen an Schulen und entsprechende Gewaltigung und Sabotage des Feindes geltend zu machen. Gegenüber der von London verbreiteten Behauptung, Siam habe sich aus eigenem Antriebe den Feinden Deutschlands angegeschlossen, ist festzustellen, dass sichere Nachrichten über die Machenschaften vorliegen, durch die England und Frankreich unter Beteiligung Italiens und schließlich auch Ruslands seit langem mit immer steigendem Druck auf Siam einspielen suchen, um ein neues Opfer für die Entente-Interessen zu gewinnen. (W. T. B.)

Deutschliches und Sachsisches.

26. Juli 1915: Versenkung des französischen Unterseebootes "Marquette" durch ein deutsches Unterseeboot in den Dardanellen.

Der Kaiser hat dem Königlichen außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Minister,stellvertretern des Bevollmächtigten zum Bundesstaat v. Leipzig das Eiserne Kreuz 2. Klasse am weiß-schwarzen Bande verliehen.

Kommerzienrat Max Frank, Direktor der Bank für Brauindustrie, erhielt das Kriegsverdienstkreuz.

Kriegsauszeichnungen. Das Eiserne Kreuz 2. Klasse erhielt Walter Knipfel, Unteroffizier und Offizier-Abiturient Lehrer an der 37. Bezirksschule. — E. Wacker, Inhaber der St.-Heinrichs-Medaille, der Friedrich-August-Medaille in Silber und des Eiserne Kreuzes 2. Klasse, wurde zum Leutnant der Reserve befördert.

Pfarrer Neichel †. Gestern, Mittwoch, nachmittags verstarb in der bayerischen Diakonissenanstalt der Pfarrer der Andreasparoche, Herr Paul Gustav Neichel. Der Verchiedene, der schon längere Zeit leidend war, hat ein Alter von 58 Jahren erreicht. Mit Pfarrer Neichel ist ein Seelsorger aus dem Leben gegangen, der sich weit über die Grenzen seiner Gemeinde und seines Berufes hinaus großer Verdienst und Fleißigkeit, besonders auch in Arbeitssachen, erfreute. Im Jahre 1904 war der Verstorbene zum Pfarrer der Andreaskirche berufen worden, nachdem er vorher Archidiakonus der Trinitatiskirchengemeinde gewesen war. Pfarrer Neichel gehörte der Evangelisch-lutherischen Landeskirche als Mitglied an. Er war langjähriger Vorsitzender des Tabakvereins, der namentlich in der Kriegszeit auf dem Gebiete der Wohltätigkeit eine umfassende Wirksamkeit ausgeübt hat. Namhaftes Verdienst hat sich Pfarrer Neichel auch um die Gründung der Hausvätervereinigungen bei den Kirchengemeinden erworben, die sich jetzt über ganz Sachsen erstrecken. Im Jahre 1897 gründete er den Evangelischen Arbeiterverein in Dresden-Ost und blieb bis zu seinem Tode dessen verdienstvoller Leiter. Auch politisch hat sich Pfarrer Neichel betätigt. Im Jahre 1908 wurde er von dem Kartell der rechtsstehenden Parteien als Reichstagskandidat für Dresden-Alstadt aufgestellt und hat sich damals in den Wahlversammlungen durch sein mutiges Eintreten für die volkstümliche Seite viele Sympathien erworben. Bei der Wahl unterlag er dem sozialdemokratischen Gegner. Ein Sohn des Verchiedenen ist im jüngsten Kriege auf dem Felde der Ehre gefallen. Vor einiger Zeit wurde Pfarrer Neichel mit dem Kriegsverdienstkreuz ausgezeichnet.

Todesfälle. Am 25. Juli starb im 75. Lebensjahr Herr Carl Georg Rütter, Königlich Sachsischer Kommerzienrat; am 24. Juli im 50. Lebensjahr Herr Friedrich Wilhelm Bräuning, Königlicher Förster.

In den Sonderausschuss für örtliche Verbesserungen im Schulwesen hat der Rat Oberbürgermeister Blücher, Stadtrat Dr. Matthes und Stadtrat Müller-Gellinek gewählt. Dem Ausschuss wurde gemäß dem Antrag der Stadtverordneten das Recht eingeräumt, sich nach Bedarf durch Wahl zu ergänzen.

Meisterprüfungs-Kommission. Der Rat hat genehmigt, dass Stadtrat Dr. Röhrer aus die Zeit vom 1. Dezember 1917 bis 30. November 1920 den Vorles und Stadtrat Reichardt und Obergewerberichter Stadtamt Mann Stützing seine Vertretung in der Meisterprüfungs-Kommission übernehmen.

Der Ratsherrn des bargeldlosen Zahlungsverkehrs. Den von der Ratssvorlage über den weiteren Ausbau der Stadtgiroklasse zum Zwecke der Förderung des bargeldlosen Zahlungsverkehrs abweichenden Beschlüssen der Stadtverordneten in der Rat in seiner letzten Gesamtbefragung beigetreten. Der Antrag der Stadtverordneten auf Verleihung der passiven Scheinfähigkeit an die Sparkasse wurde dem Sparlaienausschuss zur Überprüfung überwiesen.

Der Deutschen Hochschule für das Schneidergewerbe hat der Rat eine einmalige Beihilfe von 1000 M. zu Kosten von Position 50 des Haushaltplanes für 1917 bewilligt.

Schenkung für das Stadtmuseum. Der Kaufmann Fritz Rosenthal hat der Stadtgemeinde vier Gemälde aus der diesjährigen Ausstellung der Künstlervereinigung Dresden für das Stadtmuseum geschenkt. Die Schenkung wurde vom Rate unter dem Ausdruck des Dankes angenommen.

Die Tenerungsanlagen für Geistliche. Nach einer soeben erschienenen Verordnung des Evangelisch-lutherischen Landeskonsistoriums sollen, wie den Staatbeamten und Lehrern, so auch den Geistlichen, Hilfsgeistlichen und Bildaren, soweit sie nicht mehr als 7800 M. Einkommen beziehen, im Hinblick auf die durch den Krieg hervorgerufenen Verhältnisse weitere laufende Tenerungsanlagen für die Zeit vom 1. Mai 1917 ab bis zum Schluss des Monats, in dem der Krieg endigt, und längstens bis Ende des Jahres 1918, ohne Tiefdifferenzen unterteilt werden.

Bestimmungen über die für Saatwerte und Selbstversorger freigegebenen Getreidemengen. Der Bundesrat hat in Gemäßheit der Reichsgetreideordnung Bestimmungen über die für Saatwerte freigegebenen Getreidemengen gegeben. Diese sind gegenüber dem Vorjahr unverändert geblieben. Die Landeszentralbehörden sind wie bisher bestrebt, wenn es die Verhältnisse erfordern, im Einvernehmen mit der Reichsgetreideordnung eine Erhöhung der für den Sektor freigegebenen Auslastmengen einzutreten zu lassen. Gleichzeitig hat der Bundesrat über die den Selbstversorger für Ernährungswerte freigegebene Gerste und Hafermenge, und zwar vorläufig für die Zeit bis zum 30. September 1917, Bestimmung getroffen. Während im vorherigen Jahr ein beträchtlicher Teil der den Erzeugern freigegebenen 40 Prozent der Gerste zu Ernährungswerten diente, sind jetzt — und zwar vorläufig — für die oben genannte Zeit — für den Kost und Monat 4 Kilogramm Hafer und Gerste zusammen freigegeben worden. Die Regelung des Verbrauchs von Getreide zu Futterzwecken bleibt solange vorbehalten, bis sich die Ernteaussichten besser übersehen lassen.

Luther in Dresden. Der gefällige Tag weckte die Erinnerung an eine für das Werk des großen Reformators sehr folgeschwere Anwesenheit in unserer Stadt im Jahre 1517. Bereits 1515 hatte Luther im Auftrage des Provinzials und Bischofs Dr. Johannes v. Staupitz als Visitator der thüringischen und meißnischen Klöster des Augustinerordens Dresden besucht. Unter den Augustiner-Mönchen in Alten-dresden (der heutigen Neustadt) war der reformatorische Samen, den er ausstreute, auch auf fruchtbaren Boden gefallen. Als dann Herzog Georg 1517 den oben genannten Dr. v. Staupitz, der selbst schon mehrfach hier gepredigt hatte, bat ihn einen gelehrt und frommen Priester zuzuweisen,

ließ seine Wahl auf Luther. Mit guten Empfehlungen versehen, traf Luther in Dresden ein und hielt am Tage Jakobi, dem 25. Juli, in der damaligen Schlosskapelle vor dem Herzog Georg und seinem Hofstaat eine durch deutsche Predigt. Das Thema lautete, niemand solle an seiner Seligkeit zweifeln, wenn er nur Glauben habe. Der Eindruck dieser Predigt war einzigartig, obgleich sie bei Hofe höflicherweise auch als "Mönchspredigt" bezeichnet wurde. Anders gestaltete sich aber ihre Wirkung auf den Fürsten selbst, der von der Gefährlichkeit der darin ausgedrückten Auffassung so überzeugt war, dass er später einer der handhaftesten Gegner von Luthers Lehre wurde. Bis zu seinem Tode vertrat Herzog Georg, der sonst ein aufgeklärter, die Klerik, die seine Landeshoheitsrechte befrüchten wollten, keins belästigender Fürst war, seinen einmal eingenommenen Standpunkt. Es war aber keineswegs nur blinde Abhängigkeit an die Sachen der Kirche, sondern die Meinung, dass nicht ein Glaukone und das Volk, sondern die Kirche selbst Verbesserungen vorzunehmen habe. Luther hat später die Stellung des Herzogs, der gegen das Ablasswesen eingetreten war und auch sonst Erkenntnis der kirchlichen Zustände seiner Zeit, sowie Wohl für Recht und Wahrheit zeigte, in Aeußerungen verschiedenster Art entsprechend geründigt. Dies beweist, dass die entgangene Auffassung als "Hofprediger" kein gerechtes Urteil nicht zu bestimmen vermochte hatte.

Die Zentralküche Dresden-Alstadt (Waisenhausstraße 22) konnte gestern, Mittwoch, auf eine einjährige Belebung zurückblicken. Der Gedanke zur Schaffung einer solchen Einrichtung für Massenpeisung in unserer Stadt ist bekanntlich privater Anregung zu verdanken, wie auch die Küche selbst zwar dem Ausstoss für Volksküchen untersteht, aber als rein gemeinnütziges Unternehmen gedacht ist und aus privaten Mitteln errichtet und fortlaufend unterhalten wird. Wie sehr die Zentralküche einem wirklichen Bedürfnis entspricht, beweisen am besten einige Zahlen aus ihrer Entwicklung. Die Küche wurde in den Räumen unter den N. T. P. Spielstätten mit zunächst acht Kochen für je 250 Liter eingerichtet. Zur Verteilung gelangten bei der Gründung 80 Portionen. Sehr bald wuchs die Beteiligung in unerwartet großem Umfang, so dass sich die Hinzunahme weiterer Räume, als Suppenräume, Lagerräume, Garderobenräume u. dergl. sowie die Aufstellung weiterer Kessel, und zwar insgesamt 31, nötig machte. Die Zahl der Teilnehmer stieg von Woche zu Woche und betrug zeitweilig über 900 täglich. Zur Entlastung der Altstädtischen Zentralküche wurde städtischerseits in Dresden-Neustadt eine eigene Küche eröffnet, die die in der Neustadt gelegenen Ausgabestellen übernahm und bedient. Eine weitere Entlastung trat dadurch ein, dass außer den Lebensmittelportionen von den Teilnehmern an den Massenpeisungseinrichtungen besondere Bezugsscheine abgefordert werden, wie auch die Herren nicht ohne Einfluss auf die Teilnehmerzahl blieben. Immerhin beträgt die Zahl der jetzt täglich zur Verteilung gelangenden Portionen noch etwa 1000, und im Herbst und Winter dürfte ein neues Anwachsen der Teilnehmerzahl mit Sicherheit zu erwarten sein. Durch Errichtung einer neuen Zentralküche in der Johannstadt soll dem dann zu erwartenden Andrang entsprochen werden. Die in der Zentralküche hergestellten Speisen werden durch ein besonderes Auto nach den verschiedenen Ausgabestellen, die sich in Bürgerschulen in allen Teilen der Stadt befinden, befördert. Daneben werden auch noch die Beamten einer Anzahl städtischer und staatlicher Aufstellen, sowie verschiedener Privatbetriebe durch die Zentralküche mit warmer Mittagskost versorgt. Große und ständig wachsende Schwierigkeiten bereitet natürlich in heutiger Zeit die Beschaffung der Lebensmittel, insbesondere nachdem die für Massenpeisungen fast unentbehrliche Kartoffel so knapp geworden ist. Die Gesamtzahl der im Laufe des ersten Jahres ausgegebene Portionen belieferte sich auf annähernd 1500000. Die Zubereitung der Speisen, für die eine große Anzahl elektrisch betriebener Maschinen vorhanden ist, geschieht durch fest angebrachte Frauen, die vielleicht um die Speisen reichhaltig-frühmorgens fertigzustellen, auch nichts fälsch sein müssen. Die Verteilung der Speisen in den einzelnen Ausgabestellen erfolgt durch ehrenamlich tätige Damen, die auch den Verkauf der Karten, der allmählich erfolgt, besorgen. Zusammenfassend kann wohl gesagt werden, dass die Zentralküche von den zahlreichen in der Stadt Dresden ins Leben gerufenen Einrichtungen zur Linderung der durch den Krieg hervorgerufenen Not eine der wesentlichen ist, die viel zum Durchhalten während der schweren Zeit beigetragen hat und noch beiträgt.

„Im Weltkrieg unter dem Sachsenbann — Kriegserinnerungen.“ Unter diesem Titel ist bei der Verlagsbuchhandlung von Alwin Hühne in Dresden-A. Bürgermeister 8, ein Buch erschienen, das im Auftrage des sächsischen Kriegsministeriums der Wirk. Sch. Kriegsrat Walde als Vorstand der Pressezentrale herausgebracht. Das Buch, das die Auffassungen der Kriegsministerien und der Militär- und Nachwelt darbietet und erhalten will, sammelt eine Auswahl der in der Tagespresse schon veröffentlichten Berichte „Unter dem Sachsenbann“, bringt aber auch eine große Reihe neuer Aufsätze aus der Feder Georg Freiherr v. Omoteds, Ferdinand Gregoris u. a. Besonders wertvoll ist ein ganz neues, eigentlich für das Buch gespendetes Bild Sr. Majestät des Königs der Photographen Klinkhardt u. Cossen. Eine Anzahl Bilder, teils aus den Kriegstagebüchern des Königs über seine Frontreisen, teils hergestellt von dem bekannten Maler E. Zimmer, schmücken das Buch, das sich auch durch die überaus wirksame Einbandzeichnung von M. Waurick sicher sehr eindrücklich machen wird. Das Buch ist seinem Anhalte nach in hohem Maße geeignet, die anverlässliche Stimmung und natürliche Gestaltung in Volk und Heer aufrecht zu erhalten und zu stärken.

Die Verlustliste Nr. 429 der sächsischen Armee ist weiter auszugeben worden. Da die Verlustlisten jetzt in allgemeiner Anordnung ohne Ausführung der Truppenteile veröffentlicht werden, ist bei den an das Nachweiszubureau des sächsischen Kriegsministeriums, Dresden-A., Königstraße 15, zu rücksenden Anfragen über Getrebangaben die Angabe des Truppenteils unbedingt erforderlich. — Die Verlustlisten, deren Abdruck ebenfalls verboten ist, liegen außer im Nachweiszubureau des sächs. Kriegsministeriums, wo auch jede mündliche Auskunft auf Grund des dort vorliegenden amtlichen Materials erteilt wird, in Dresden noch im Militär- und Quartieramt, Serrestraße 4/6, sowie in der Auskunftsstelle des Roten Kreuzes, Dresden-Alstadt, Taschenberg 3 (Königl. Palais) zur unentgeltlichen Einsichtnahme aus, ebenso bei allen sächsischen Gemeinden in der Mark.

Das Mittagslauten in den Dörfern und kleinen Städten ist auch auf eine alte Kriegsverfügung zurückzuführen, die bis heutigen Tages bestehen geblieben ist. Herzog Georg von Sachsen erließ im Juli 1529 eine Verordnung dahin, dass mittags im Lande geläutet werde. Der Herzog hatte seine Truppen unter Kommando eines Grafen von Mansfeld zur Befreiung Böns, das von den Türken belagert wurde, dorthin entsandt, und das Läuten ist als Mahnung zum Gebet für den Sieg der Truppen gedacht. Auch 1532 im Oktober, auf einem Landtage, wurde aufgrund eines Reichstagbeschlusses die Verordnung gemacht, dass wegen Türkengefahr täglich um 12 Uhr eine Glocke geläutet werde.

Ein böser Feind unserer Obstplantagen zeigt sich jetzt in den umher schwirrenden Faltern des Kohlmeißlings. Er legt seine gelben Eier in kleinen Häuschen auf der Unterseite der Blätter ab. Es fließt nichts als das

rechtegige sorgfältigste Absuchen, denn einmal aufgehängt freuen die Raupen die Blätter in kurzer Zeit bis auf den Strunk. Wer sich dieser Mühe unterzieht, rettet seine Pflanzen vor der Vernichtung. Das Ablesen der Raupen ist viel mühsamer und man kommt damit doch zu spät. Mitgeteilt vom Auschuss für Kleingartenbau der Zentralstelle für Wohnungsfürsorge im Landesverein Sachsischer Heimatbund, Dresden-Alstadt, Schloßgasse 24, 2. Obergeschoss.)

— **Zigarettenarbeiterungen.** Am letzten Donnerstagabend-Konzert im Marienthalcasino, Marien-Allee, konnte die beliebte Regisseurin Adele Preval ihr 200. Auftritt begehen. Außerdem boten vorsprüngliche Gaben ihrer Freunde: Kammerängerin Anna von Adnu, Pianistin Bosquet-Zuleger, Violinistin A. Horroff. (Konzertleitung: Frau Ober-Senft von Bilsach). — Im Genesungsheim vom Roten Kreuz — Heilanstalt Frieden — fand am Sonntag ein wohlgelungenes Kunstkonzert statt, unter Mitwirkung von Adele Preval (Regisseurin), Helga Wenzelius, Pianistin, Opernsänger Paul Haase, Lautensängerin Dr. Hermann. Der Aufsichtsleiter Herr von Löben dankte den Mitwirkenden im Namen der Betriebsleitung die abwechslungsreichen Stunden. (Konzertleitung: Frau Ober-Senft von Bilsach.)

— **Reich von Meide Kleintier-Ausstellung** in Niederwartha durch die Dresdner Präzariene. Die in Dresden stationierten Kriegsverletzten unternehmen am Freitag auf Veranlassung der Direktion der Kleintier-Ausstellung in Niederwartha einen zweitwöchigen Aufenthalt zur Besichtigung der Anlagen. Unter Mitwirkung der Vereinigung „Bunte Bühne“ wird nach einer Begrüßung und den damit verbundenen anschließenden Erklärungen der Kriegsverletzten ein ununterbrochener Nachmittag geboten. In der Festhalle besuchten die Freunde des Erbtes Bataillons Nr. 18 unter Leitung des Exerz-Befehlshabers Orlitz. Am Freitagvormittag ist der Eingang in Niederwartha frei. Die Förderung erfolgt durch Sonderdampfer der Sachsen-Döbelnischen Drahtseilfahrt-Gesellschaft.

— **Das Victoria-Theater** unter Direktion Kommissionsrats Thiemie legt nächsten Mittwoch, 1. August, seine Vorstellungen täglich ununterbrochen fort. Der Beginn ist abends 8 Uhr; Sonntags finden zwei Vorstellungen statt, nachmittags zu ermäßigten Preisen, Anfang 4 Uhr, und Abendvorstellung Anfang 8 Uhr. Der Kartenverkauf beginnt nächsten Montag nur an der Kasse im Vorräum.

— **Offene Stellen für Militäramtärter.** Bei der Oberpostdirektion Chemnitz 1. Oktober Briefträger- und Posthalterstellen, 1200 M. Gehalt und täglicher Wohnungsgeldzuschlag, Höchstgehalt 1800 M.; beim Stadtrat zu Chemnitz im September und Oktober mehrere Schreiber- und Hilfsarbeiterstellen, 900 M. Anfangslohn Höchstgehalt 1800 M.; mehrere Straßenbahnenfahrer und Chauffeur, 35 bis 41 M. Stundenlohn, von der Anstellung ab 1188 M. Lohn, der sich auf 1820 M. erhöht; mehrere Standortpflegerstellen bei den städtischen Krankenanstalten, 450 bis 1000 M.

— **Hohenstein-Ernstthal.** Hierzu soll, um arbeitslosen Frauen und Brüdchen, Schneiderinnen und Näherinnen Beschäftigungsmöglichkeit zu geben, eine Rähmühle eingerichtet werden, in der Kleidungsstücke instandgesetzt werden sollen. — Die Stadt bestellte bei der Firma Karl Hölzer in Plauen 1. 3600 Paar Socken in drei Sorten; die Stadtverordneten bewilligten zum gleichen Ankauf 1200 M.

— **Bärenfelts.** Im Hotel Kaiserhof wurde letzten Dienstag den Gästen eine Nachmittagsunterhaltung geboten, indem die im Hause wohnenden Kinder unter Leitung von Frau Gabriele Klemm aus Leipzig, mit Unterstützung von Dr. Hanna Leibmann aus Dresden, lebende Bilder aus der Märchenwelt zeigten, Gedichte aufsagten und wunderbare Reider sangen. Die zu wohltätigen Zwecken verankerte Sammlung drohte über 100 M.

— **Landgericht.** Die Zigarettenarbeiterin Emma Marthu Lempe, 1804 in Böhmen geboren, hatte bis zum 19. April Strafe zu verbüßen; am 30. Mai besuchte sie eine Freundin in Gömnitz und nahm dieser das Geldtäschchen mit 8,50 M. und einem goldenen Ring weg, als jenseits das Zimmer auf kurze Zeit verlassen hatte. Bald danach entfernte sich die Lempe, wurde aber noch am Abend desselben Tages in Dresden festgenommen. Die Bevohlene hatte den Verlust nach dem Begangen der Lempe bemerkt und sofort Anzeige erstattet, wodurch sie ihr Eigentum wiedererlangte. Das Gericht berücksichtigt die günstige Gelegenheit zum Eicheln, anderseits aber auch den großen Vertrauensbruch der Angeklagten und wirkt 6 Monate Gefängnis aus. 2 Monate gelten als durch die Untersuchungshaft verbüßt. — Der Arbeiter Max Osler Mai, 1894 in Tonna geboren, wurde zum Einbrecher aus Abenteuerlust, um ins Zuchthaus zu kommen, dessen Betrieb er gern kennen lernen wollte. Mai hat nur einen Arm; im Jahre 1913 verunglückte er, was die Amputation seines linken Arms im Jahre 1915 zur Folge hatte. In der Nacht zum 15. Juni stahl er aus vier Geschäften, die sich in dem von seinen Eltern bewohnten Hause in Gömnitz befinden, sechs Stück Butter, 23 Eier und eine Anzahl Konservebüchsen. Von hier aus wandte er sich in der darauffolgenden Nacht nach Sorbitz, erbrach dort eine Baubude und entwendete daraus Zigaretten und Chemien. In der Nacht zum 18. Juni stahl er in Gömnitz in die Fabrik Schuhfabrik ein, desgleichen in der darauffolgenden Nacht, wobei er jedesmal Lebemittel dagebrachte. Hierauf notierte er nachts drei Bauden in Sorbitz einen Besuch ab, nachdem er sie erbrochen hatte. Handwerkzeug, Kleidungsstücke und Eswaren bildeten die Beute, die er zumeist in einem Eimer, den er in einer Baubude vorsand, davontrug. Mais Absicht war, die nicht erkennbaren Gegenstände zu veräußern, was jedoch an dem Umstande scheiterte, daß er keine Ausweispaß besaß. Er wußt daher diese Gegenstände in die Elbe. An sein Geständnis knüpft der bereits vorbestrafte Angeklagte die Bitte, ihm mit Zuchthaus zu bestrafen. Sein Urteil geht nicht in Erfüllung. Das Gericht verurteilt ihn zu 3 Jahren 6 Monaten Gefängnis und 5 Jahren Ehrenstrafeverlust. Die Untersuchungshaft kommt mit 1 Monat in Achtung. Mai unterwarf sich dem Urteil. — Der ledige Schmied Kurt Reinhold Schöbi war zuletzt in Leipzig und Chemnitz als Wursthelfer tätig, später wieder nach Dresden und behielt zunächst seine Verwandten. In der Nacht zum 8. März holte er aus dem Hause seines Vaters heimlich ein Kaninchen, das er für 7 M. verkaufte. Am 8. April entwendete er seinem Vater einen Gehrockanzug und einige Genußmittel. Der auf 130 M. bewertete Anzug wurde vom Angeklagten für 20 M. veraukt. Am 20. Mai stieg er in den Schrebergarten seines Schwagers an der Röthner Straße ein, riß drei Rosenbüschel heraus und nahm diese mit Handwerkzeug und Kleidungsstücken aus der Tasche mit fort. Aus dem Verkauf der Rosenbüschel löste er 5 M. Am 21. April erbrach Sch. den Koffer seines Stubengenossen, eines Gartners, und entnahm daraus 39 M. daries Geld und Kleidungsstücke. Für leichtere erhielt er 5 M. Am 19. April riss Sch. 15 M. auf den Namen seines Vaters. Da der Angeklagte keine feste Wohnung hatte, konnte er keine Brotmarken erlangen. Am 3. Juni ging er deshalb zu einem Vertragsmann, trug sich in eine Hausecke als A. Schröder ein und beanspruchte nun Brotmarken. Diese Handlungswelt hatte für ihn nur den Erfolg, daß ihm eine Anklage wegen Betrugsvorwurfs mit Urkundenforschung zuging. Das Urteil lautet auf 6 Monate Gefängnis. In Anbetracht seines Geständnisses gelten 2 Wochen als durch die Untersuchungshaft verbüßt. — Die 24jährige Arbeiterin Meta Emma Liebig kehrte am 23. April aus der Strafanstalt zurück. In der Nacht zum 28. April stahl sie einem Arbeiter 2 M. aus dem Geldtäschchen. Sie wird ferner beschuldigt, Gewerbsuntreue getrieben zu haben. Es wird auf 4 Monate Gefängnis und 2 Wochen Haft erkannt. — Die Aufwärterin Marie Elise gesch. Lohse geh. Buchmann entwendete im Mai und Juni ihrer Dienstherren 2 Paar Schnürschuhe, 1 Regenschirm, 7 Brauenbündchen, andere Wäschestücke, 30 Stück Zigaretten und eine Sparbüchse mit etwa 20 M. Beim Reinigen des Zimmers der Lohse bemerkte die Dienstherrin, daß sie beschlossen worden war, und erstickte Anzeige. Von den Schnürschuhen hatte die Lohse bereits 1 Paar verkauft. Wegen Rückständigkeit wird auf 4 Monate Gefängnis erkannt. — Der

Fabrikarbeiter Albin Richard Renzsch, 1880 in Hoyerswerda geboren, jetzt in Mügeln wohnhaft, wird verabschiedt, an dem Einbruch beteiligt zu sein, der in der Nacht zum 1. Juni in eine Bäckerei zu Mügeln verübt wurde. Als Täter kommen zwei Personen in Frage, die bisher noch nicht ermittelt sind. Der Einbruch brachte dem Bäcker den Verlust von 37 Broten; davon erhielt Renzsch 7 Stück. Er kann nur der Gehalter überführt werden, für die er zu 1 Monat Gefängnis verurteilt wird. Die Strafe gilt als durch die Untersuchungshaft verbüßt.

— **Amtsgericht.** Die Fleischerschreinerei Emilie Elsa Neumann geb. Kunze, die Zigarettenarbeiterin Elsa Emma Zimmermann geb. Krämer und die Arbeiterin Johanna Elisabeth Gründler, legiere in Niederwitz wohnhaft, entwendeten im Februar aus der unverklossenen Bodenammer einer Hausgenossin eine Menge Nahrungsmittel und Genußmittel, die einer Kochin gehörten und die Fälle der Rot in der Bodenammer mit Bekleidung der Inhaberin eingestellt worden waren. Es waren einige Pfund Zucker, Mehl, Trockenmilch, gebrannte und ungebrannte Kaffee, Kakao, vier Tafeln Schokolade, einige Büschchen Pfeffer- und Aprikosen-Marmelade, je vier Stück Kern- und Feinfette usw. Die Neumann und die Gründler wurden bereits am 21. v. M. zu 1 Monat bzw. 1 Woche Gefängnis verurteilt; hierzu erhält die Neumann eine Zulassung von 1 Monat und die Gründler eine solche von 10 Tagen Gefängnis. Die Zimmermann wird zu 2 Wochen Gefängnis verurteilt. Der Gesamtwert der gestohlenen Sachen belief sich auf 45 M. — Der Sochandler Hermann Eduard Osler Fleischer, die Kontinentenwirtin Anna Selma Kübler geb. Höfmann, der Arbeiter Karl August Hartmann und der Sägespindelhändler Ernst Robert Blümig müssen sich wegen Vergehen des Fleischverbrauchs vom 21. August 1916 und die Überbreitung von Höchstpreisen vom 4. August 1916 usw. verantworten. Hartmann, der zugleich Hausschlächter ist, hatte von Fleischer aus der Kamenzer Gegend besorgte Schweine, die in Küchen bezogen worden waren, in der Blümigischen Niederlage geschlachtet und zu Wurst usw. verarbeitet, ohne daß das Fleisch einem Trichinenhause vorgelegt wurde. Die Wurst wurde dann in der Küblerischen Kantine in der Friedrichstadt verkauft, und zwar teurer, als der festgelegte Höchstpreis betrug. Das heimliche Treiben der Angestellten wurde ruchbar und der Wohlfahtspolizist gemeldet. Bei einer von dem Bezirksausschuß vorgenommenen Revision traf dieser Täpfle mit lohnendem Schweinefleisch auf dem Herd in der Küblerischen Küche an. Am Tage zuvor waren zwei Schweine geschlachtet worden. Der Angeklagte Fleischer wird zu 300 M. Geldstrafe oder 30 Tagen Gefängnis, die übrigen Angeklagten zu je 100 M. Geldstrafe oder 10 Tagen Gefängnis verurteilt. — Küchenarbeiter bzw. Arbeiterinnen des städtischen Speichers hatten Trockenemüsse entwendet, weshalb vom Oberbürgermeister der Stadt Dresden Strafantrag gestellt wurde. Die entwendeten Waren gehören zu den der Nationierung durch die Behörden unterliegenden Lebensmitteln für die Stadt Dresden. Da nach der Menge der gestohlenen Waren werden die Angeklagten zu Gefängnisstrafen von 4 bis 21 Tagen verurteilt.

Bereitskalender für heute:
Dresden Ephesus: Kaiserhof (Stadt Wien), Neustädter Markt.

Deutsches Reich.

Zum Tode Bassermanns

sind noch einige bemerkenswerte Frechstimmen nachzuholen.

Die nationalliberale „Köln. Blg.“ schreibt: „Im Reichstage wurde man rasch auf den eifrig, arbeitsfreudigen und redewandten Abgeordneten aufmerksam, und besonders wurde das Interesse Bennigsen für ihn erweckt. Die Rebe, die Bassermann am 28. Dezember 1884 in einer großen Versammlung in Mannheim hielt, in der er mitflammenden Worten der Entrüstung über die Reichstagsmehrheit Ausdruck gab, welche dem Fürsten Bismarck die gewünschte Stelle eines zweiten Direktors im Auswärtigen Amt verweigerte, zeigte ihm, daß das Vaterland und die Nationalliberale Partei in Bassermann auf einen Mann rechnen können, der mit allen Mitteln für die Macht und Stärke des von Bennigsen mitgeschaffenen Deutschen Reiches eintreten würde. Wie Bassermann hier die nationalen Grundsätze seiner Partei so fest verteidigt, so sah auch Bennigsen 1894, wie er ebenso treu an den liberalen festhielt. Unterstellt wurde Bassermann in seinem öffentlichen Auftreten durch seine einfache und doch vornehme Erscheinung, sein bei aller Entschiedenheit, mit der er ihm unbekannte Personen von sich fernzuhalten wußte, freundliches und gewinnendes Wesen und vor allem durch seine außerordentliche Rednergabe. Seine großen Staatsreden im Parlament wie in den Parteiversammlungen waren stets sorgfältig durchdacht, ohne Phrasen und demagogische Mittel, von strenger Sachlichkeit und klarem, unverblümt logischem Gedankenfließ, doch niemals trocken und ermüdend, sondern bis zum leichten Augenblick spannend und forschend und anmutend durch die sinnreiche Form der Gedanken und die Wärme eines nie verlegenden Humors, wobei auch noch das wohlklingende, auch in dem größten Saale überall verständliche Organ der Stimme und die anheimelnde süddeutsche Sprechweise nicht wenig mitwirkten. Den größten Genuss von seinem Redertalent aber hatten seine Parteifreunde, wenn er auf den Parteiveranstaltungen nach getaner Arbeit beim fröhlichen Mahle aus dem Siegreich sprach und nun in großen Jügen noch einmal die Hauptpunkte durchging und die Lehren für die Zukunft gab. Wer ihn da sprechen gehört hat, wird das niemals vergessen. Es ist erstaunlich, wie Bassermann bei dieser gewaltigen politischen Arbeit noch Zeit und Liebe gefunden hat für seine künstlerischen Neigungen. Wer die Gelegenheit gehabt hat, in dem steis gesetzten Hause Bassermanns in Mannheim zu verkehren, der glaubte sich in ein wundervolles Museum der herrlichsten Kunstsgegenstände versetzt zu sehen, die er als fleißiger Sammler erworben, mit feinsinnigem Kunsterkenntnis ausgewählt und geordnet hatte; auch hier wie in der Politik unterstellt von seiner ebenso kunstverständigen wie feinfühlenden Frau.“

Die ebenfalls nationalliberale „Magdeburg. Blg.“ urteilt: „Neben dem erfolgskrönten Wirken in der Reichs- und Weltpolitik stand als nicht minder verantwortungsvolle, aber vielleicht schwierigere und jedenfalls aufreibendere Tätigkeit seine Führung der nationalliberalen Partei. Sie trat nach außen weniger hervor, als sie sich innen und in den Stille durchzusetzen wußte. Bassermann war nicht eigentlich ein glänzender, die Mäher erregender Redner. Er wußte nicht durch Tiefe oder Zuspitzung der Gedanken, er riss auch kaum durch Schwung mit sich fort und kam selten über das hinaus, was der Engländer common sense nennt, und was in seinen öffentlichen Reden Bedeutung erhielt dadurch bekam, daß eine große und oft ausschlaggebende Partei dahinter stand oder sieben sollte. Aber das Schwergewicht gefundener Urteile und die Warmherzigkeit des vaterländischen Gedankens erzielte den schlenden Blasen, und im Schoße der Partei entfaltete er all die großen Gaben seiner reichen Erfahrung, seiner raschen Aussicht, seines Geschicks im Vermitteln und Ausgleichen. Er hat die Schwierigkeiten, die das Zusammenholen einer nicht selten nach rechts und links aneinanderstreben Partei macht, mit ihren Bitternissen bis zur Seele ausgelöst und doch immer wieder siegreich überwunden.“

Die demokratisch-fortschrittliche „Hr. Blg.“ äußert: „Bassermanns Tod fällt in eine Zeit unsicherer Umwälzung und Neugestaltungen, draußen und im Innern. Die Partei, deren Führer er bis zu seinem Tode gewesen ist, befindet sich in einer ganz besonderen Schwierigkeit. Es ringen in ihr zwei Richtungen, die eine, die in einer freudigeren Ausgestaltung unseres öffentlichen Lebens mit

Spendet Gold und Silber dem Roten Kreuz!

Spenden werden eingegangen in
Dresden-U., Zingendorfstraße 17, 1.

einer ihrer Hauptaufgaben erblickt, und die andere, im Augenblick anstoßend stärker, die nach den Reaktionen der ölfabrik-industriellen Kreise die Partei zu orientieren und zu führen bestrebt ist. So fällt der Tod Bassermanns zeitlich zusammen mit schweren inneren Kämpfen, vor die die Partei durch den ehemaligen Gang der Ereignisse sich gesetzt sieht und in denen eine seltene, zielbewußte Führung ihr mehr als je vorher Gewissensmazzen nur Reflexionen einbringt.

b. Die Übergabezeitung des Reichsabgeordneten Ernst Bassermann nach Mannheim findet heute, Donnerstag, früh statt. Die Beisetzung erfolgt morgen nachmittag 4 Uhr.

Während des Drudes nichts eingegangen Neueste Drahtmeldungen.

Gegen 2000 Quadratkilometer Gebiet den Russen entrissen.

Berlin, 25. Juli. Auch am 24. Juli blieb die mächtigste Vorwärtsbewegung unserer Truppen in Ost-Galizien in vollem Gang. Wo der weichende Feind sich schwächen verfügte, wurde er mit rothen, mächtigen Schlägen geworfen. Der stets frische Angriffsgeist unserer Truppen ist bewundernswert, ihre Säbigkeit trotz großer Anstrengungen unübertrefflich. Unsere Flieger wettetwirren untereinander in Stundenlangen anstrengenden Aufklärungs- und Fernflügen, bei denen sie durch Bomben und Maschinengewehrangriffe möglichste Verwirrung in die zurückstehenden russischen Kolonnen zu tragen versuchen. Kleiner und größere Massen von Gefangenen treiben auf allen Wegen den Gefangenennamensstellen zu. Die Beute, über das ungeheure Operationsgebiet verstreut, läßt sich noch nicht annähernd feststellen. Gegen 3000 Quadratkilometer Gebiet sind bereits den Händen der Russen entrissen. Ebenso sind die räumlichen Vorteile, die Brüssow mit seiner leichten Offensive zu erzielen vermochte, schon längst wieder ausgeschlagen. Mit kraftvollem Schwung nahmen unsere Truppen die an vielen Stellen brennende Stadt Tarnopol und die südlich davon gelegene Höhe Kreis-Choty und wiesen heftige russische Gegenangriffe blutig ab. Ein verzweifelter Vorstoß, den die Russen südlich von Tarnopol aus der Richtung des Dorfes Kapicala, in 18 Kilometern gestaffelt, mit Unterstützung von Panzerwagen vorbringen, brach unter den allerhärtesten russischen Verlusten zusammen. Mit gleicher Macht wie östlich von Tarnopol hielten unsere Truppen nach Süden und Süden gegen die Bahnlinie Stanislau-Buczacz-Koprancze vor. Während unter ihrem Druck eine russische Verteidigungsstellung nach der anderen in der Nähe Stanislau-Radworna zusammenbricht, wurde in den Waldkarpathen am 24. Juli die dem Jablonica-Pass nördlich vorgelagerte Bergfestung des Steinkogels den Russen entrissen. Auch der verwehrte Widerstand, den die Russen zwischen Stanislau und Radworna an der Bistritz-Radwornianska leisteten, vermochte den russischen Zusammenbruch an diesem Frontabschnitt nicht mehr aufzuhalten. Auch hier wurden die Russen von den unsigen in ungestümem Drang nach vorwärts geworfen und die außerordentlich wichtigen Straßen- und Bahnknotenpunkte der Städte Stanislau und Radworna, die beiden Edelpässer der russischen Stellungen, herausgebrochen. Eine größere Anzahl von Geschützen, darunter schwere, sowie noch nicht gezählte Feldgeschütze, Grabenkanonen, Minenwerfer, große Mengen an Munition und Verpflegung wurden eingefangen. Unsere Truppen stürmen ununterbrochen weiter vor. In den Süd-Karpathen unternommene Entlastungsangriffe russischer Infanterie wurden abgewiesen. Am unteren Serech ging gegen unsere Stellungen nur zwei Jüge Infanterie vor, die mühelos zurückgeworfen wurden. An der Serech-Mündung und in der Dobrujia nur Artilleriefeuer. Auf dem Nordteil der russischen Front erlahmten die russischen Angriffe nach den unheimlichen Blutopfern der letzten Tage. Von dem Südwinkel Dünaburg erzielten Geländegegnen wurde den Russen ein Teil durch unsere Stoßtruppen wieder genommen. Ein russischer, in 1000 Metern Breite südlich Smorgon vorgetragener Angriff wurde leicht abgeschlagen. Die Beute aus den Kämpfen vom 22. und 23. Juli beträgt gegen 500 Gefangene und eine größere Anzahl Waffen- und Geschütze. Die blutigen Verluste der Russen sind indessen außerordentlich schwer. — An der Westfront treten alle Ereignisse gegenüber der in Flandern tobenden wütenden Artillerieeschlacht in den Hintergrund. (WB.)

Wien, 24. Juli. Der Kaiser hat gestern in Fortschreibung seiner Frontreise im Bereich der deutschen Südarmee geweilt. Als er davon erfuhr, daß knapp nach seiner Rückkehr der Deutsche Kaiser an der ostgalizischen Front eintreffen werde, ließ Kaiser Karl, der dringender Staatsgeschäfte halber seine Rückreise nach Wien nicht mehr aufschieben konnte, seinen Zug in Podgorze halten, um seinem Freunde und Bundesgenossen auf österreichischem Boden die Hand drücken zu können. Auch Kaiser Wilhelm unterbrach in Podgorze, das er wenige Minuten später passieren sollte, für kurze Zeit seine Fahrt. Die beiden Herrscher begrüßten sich in ungemein herzlicher Weise und pflogen einen etwa eine Viertelstunde währenden angeregten Gedankenaustausch. Kaiser Wilhelm begrüßte während seines Aufenthalts auch den ersten Oberhofmeister Prinzen Hohenlohe und den Generaladjutanten Feldmarschall Prinzen Lobkowitz, Kaiser Karl das dem Hofzuge entstiegene Gefolge des Deutschen Kaisers. Nach inniger Beratung schied leiste Kaiser Wilhelm die Fahrt an die Front an. Kaiser Karl die Heimreise fort. Der Minister des Außenwesens Graf Czernin wurde von Seiner Majestät beauftragt, den Deutschen Kaiser auf seiner Fahrt an die Front zu begleiten. (W. T. B.)

Berlin, 25. Juli. (Amtlich.) Am 23. Juli früh hat eins unserer Flugzeuge in den Hoofden den holländischen Dampfer „Gelderland“, 1877 Br.-Reg.-To., angehalten und mit Unterstützung von Torpedoboote nach Seebrücke eingeholt. (W. T. B.)

Köln, 25. Juli. (Eig. Drahtmeldung.) Der „Matin“ will wissen, die Verbandskonferenz in Paris werde die Friedensresolution des Deutschen Reichstages ablehnend beantworten. Wie den Mailänder Blättern noch berichtet wird, werden die ersten Besprechungen der Kriegsteilnahme Griechenlands und der Wiederaufnahme der Kampftätigkeit des rumänischen Heeres gewidmet sein. (Köln. Blg.)

gc. Amsterdam, 24. Juli. (Eig. Drahtmeldung.) Der Lotse des deutschen Dampfers „Nordernen“ hat erklärt, daß das Schiff in einer Entfernung von zwei Meilen von der Küste versenkt wurde. (Köln. Blg.)

Zürich, 24. Juli. (Eig. Drahtmeldung.) Die serbische Regierung wird nächstens nach Saloniki überreden. Griechenland verhält sich demgegenüber passiv. (Köln. Blg.)

Börjen- und Handelsteil.

Elektrizitäts-Gesellschaft, Pforzheim. Das Geschäftsjahr 1916 erbrachte laut Verwaltungsbericht eine Einnahme aus Stromverkauf und Installation von 1 105 380 M. (12 610 M.) und eine solche aus Aktien von 52 144 M. (72 610 M.). Nach Abzugung der Umläufe, Steuern, Kriegsunterstützungen usw. und Berrechnung von 115 000 M. (100 200 M.) an Abschreibungen ergibt sich ein Bruttogewinn von 275 281 M. (255 689 M.), von dem 4% Dividende (i. S. 5%) auf 5 Millionen Mark Aktienkapital verteilt und 15 057 M. (19 275 M.) vorgezogen werden sollen. Die Anzahl der Ende 1916 unmittelbar verfügbaren Aktienhälften erhöhte sich durch Neuauflösung auf 9 Städte, 180 Gemeinden, 25 Kreisbeamte, also die zahlreichen Städte und Gemeinden, die mittelbar durch Gesellschaft mit Strom versorgt werden. Die nutzbare Stromabgabe betrug 14 678 987 Kilowattstunden (12 782 554 Kilowattstunden); hierauf erzeugte die eigene Kraftanlage 5 782 409 Kilowattstunden, den Rest lieferte das Elektrizitätswerk Hirschthal. Bekanntlich befinden sich 70 Prozent des Aktienkapitals dieser Gesellschaft im Besitz der Elektrizitätswirtschaftsgesellschaft in Berlin. Wie einigermaßen waren in den letzten Jahren erhebliche Differenzen zwischen den Vertretern der A. G. und den beteiligten Gemeinden wegen der Höhe der Abschreibungen entstanden, die zu einer Ansiedlungsfrage gegen die vorjährigen Hauptversammlungsbeschlüsse führten. Die Gemeinden haben von dem Recht des Rückkaufs der im Besitz der Elektrizitätswirtschaftsgesellschaft bzw. der A. G. befindlichen Aktien Gebrauch gemacht.

Gärtnerische Bronzefabrik, Aktien-Gesellschaft, zu Wurzen in Sachsen. Nach dem Jahresabschlußbericht für 1916/17 erzielte das Unternehmen nach Abschreibungen von 80 000 M. (80 000 M.) einen Bruttogewinn von 128 019 M. (11 701 M.). Hieraus sollen u. a. 25% (12%) Dividende verteilt werden. Nach Überweisungen an verschiedene Fonds von 18 600 M. (0) werden 10 708 M. auf neue Rechnung vorgezogen. Das Unternehmen war in Tag- und Nachschichten voll beschäftigt. Da im neuen Jahre die Fabrikräume zur Erledigung der vorliegenden namhaften Aufträge nicht ausreichen, muß eine Vergrößerung der Anlage vorgenommen werden.

Berliner Eisenwarenhaus. Das Unternehmen hat im Geschäftsjahr 1916/17 auf Warensort 1 227 050 M. (1915/16: 907 016 M.) vereinbart. Die allgemeinen Umläufe erforderen 920 273 M. (612 016 M.). Aus dem Umlauf, der einschließlich eines Kurtrages von 18 784 M. (0) 316 441 M. (1878 951 M.) beträgt, soll, wie schon berichtet, eine Dividende von wieder 8% ausgeschüttet werden.

Kriegsabgäng der Bankbeamten. Am 29. d. M. findet in Magdeburg die diesjährige ordentliche Hauptversammlung des Deutschen Bankbeamten-Vereins statt. Auf der Tagesordnung steht u. a. ein Vortrag über die Gehaltsfrage der Bankbeamten mit anschließender Aussprache und Beschlussfassung.

Preiserhöhung in der Kleineisenindustrie. Die Deutsche Gusstiegel-Verschluß-Gesellschaft m. b. H. in Hannover hat den bisherigen Aufschlag auf die Eisenpreise um mehr als weitere 10% erhöht. Die Preiserhöhung gilt auch für alle Rüststände, und zwar mit Wirkksamkeit vom 4. Juli.

Berufe mit Zollabfall. Nach einer Bekanntmachung des Reichskanzlers vom 21. Juli kann die Inlandsgesellschaft den Verkauf von Tabakstrippen und Tabakstengeln zulassen, wenn der Preis für lusttrockne Ruppen und Stengel in Ballen verpackt und gebracht in Wagenladungen von mindestens 5 Tonnen die nachstehenden Grenzen nicht übersteigt: Ruppen und Stengel von deutschem Tabak, sowie Ruppen und Stengel von deutschem und ausländischem Tabak gemischt 115 M. für 50 Kilogramm, Ruppen und Stengel von ausländischem Tabak 125 M. für 50 Kilogramm. Die zum Handel mit Ruppen von der Inlandsgesellschaft zugelassenen Händler können beim Verkaufe von Ruppen für eigene Rechnung hierzu einen Aufschlag bis zu 1 M. für volle 50 Kilogramm machen. Für die Vermittlung des Verkaufs von Ruppen von Zigaretten- oder Sigarettenherstellern unmittelbar an Rauchtabak- oder Schnupftabakhersteller kann dem Verkäufer vom Käufer eine Muttergebühr bis zu 1 M. für volle 50 Kilogramm gewährt werden.

Der Weihhandel. Der Weihhandels-Anspruch des Verbandes der Betriebe- und Feuermittel-Vereinigungen Deutschlands trat am 28. Juli in Berlin zu seiner ersten Beratung zusammen. Nachdem das Kriegsernahmungsamt sein Einverständnis mit einer allgemeinen Erlaubnis über die Tages des Weihhandels erteilt, der vom Deutschen Handelsblatt veranstalteten Antrag über die Tages des Betriebschandels erklärt hat, ist mit der sofortigen Durchführung dieser Ausfahrt Herr Dr. Kirschbaum, Leipzig beauftragt worden. Anfagen sind an die Geschäftsstelle in Berlin C 2, Burgstraße 26, zu richten.

Die deutsche Handelsfahrt im Weltkriege. In dem soeben im Welt-Handelsjahr g. m. b. H. Berlin erschienenen Jahrbuch des Norddeutschen Lloyd 1916/17 verbreitet sich Generaldirektor Heinlein in einem längeren Aufsatz über die deutsche Handelsfahrt im Weltkrieg, in welchem er interessante Mitteilungen über die Beleidigung des Norddeutschen Lloyds während des Krieges macht und interessante Beobachtungen über die wirtschaftlichen Entwicklungsmöglichkeiten insbesondere auf dem Gebiete von Handel und Schiffahrt anstellt. Herr Heinlein bezichtigt darin die vielfach laut gewordene Behauptung, daß nach dem Kriege alle Not für die deutschen Reedereien ein Ende habe und sie nur so im Golde schwimmen würden, als zum mindesten recht verkrümmt. Er sei dabei von einer pessimistischen Beurteilung der Zukunft in bezug auf das Reedereigeschäft weit entfernt. So habe er von Anfang an die Ansicht vertreten, daß wir über kurz oder lang doch wieder mit unseren Gegnern auf wirtschaftlichem Gebiete zusammekommen und daß gerade unsere Freunde die ersten sein werden, die, wenn auch nicht

ausdrücklich, sondern stillschweigend die Hand zur Versöhnung strecken. Auf dem gleichen Standpunkt steht er heute noch. Herr Heinlein begründet alldann das nähere seine Ansicht, daß die Engländer, ob sie wollen oder nicht, doch wieder mit arbeiten müssen, meint aber: „Was es wieder so weit ist, werden unsere Industrie, Handel und Schifffahrt schweren und ernsten Kämpfen durchzumachen haben. Dadurch kann ich nicht so recht an die sieben letzten Jahre glauben, deren automatisches Einsetzen nach Kriegsbeginn und Niedern von wohlwollender Seite prophezeit wird! Sicherlich wird zwar die erhebliche Verminderung der Welttonnage während des Krieges, die in erster Linie auf die Täglichkeit unserer modernen Unterseeboote zurückzuführen ist, ein starkes Anzeichen der Brachiatraten nach dem Frieden zur Folge haben, von der die Handelsfahrt profitieren wird. Die Frage ist nur, wie lange wir diese Haufe auf dem Brachiatratenmarkt haben werden! Da glaube ich doch, daß diejenigen englischen Abiader, die schriftliche Brachiatrakte haben, sich ganz gewaltig zu ihrem Nachteil verfolkt haben, sehr gut Freude der englischen Reederei allerdings. Zwei bis drei Jahre nach dem Friedensschluß dürften sich die Verhältnisse m. G. wieder so durchgespielt haben, daß die Brachiatraten zwar vielleicht nicht auf den alten niedrigen Stand zurückgegangen sein, aber doch bei weitem nicht mehr ihre heutige Höhe haben werden. Die weitere Frage aber ist die, ob die deutsche Schiffahrt wirklich in der Lage sein wird, die gute Konjunktur rücksichtslos auszunutzen. Eine zeitweilige zwangsweise Regelung unserer Einfuhr von Übersee nach Friedensschluß, d. h. in diesem Falle eine Beschränkung auf gewisse besonders wichtige Einschiffartikel, wird nicht zu vermieden sein.“ Aus dem weiteren Inhalt des Jahrbuches seien erwähnt eine Fortbildung der Beobachtung der deutschen Schiffe in italienischen und portugiesischen Häfen und eine Abhandlung über das erste Handelsaufschiff „Deutschland“.

Die „Schodnica“ Akt.-Ges. für Petroleumindustrie in Wien, an der die Deutsche Bank interessiert ist, ergab im Geschäftsjahr 1916/17 auf dem Warenkonto einen Ertrag von 10 541 229 Kronen (1915/16: 9 036 817 Kronen). Abschreibungen erfordern 1 715 078 Kronen (1 777 819 Kronen). Steuern und die Steuervehinderung 2 451 488 Kronen (1 200 000 Kronen). Der Umlaufschuß beträgt 3 628 241 Kronen (3 118 488 Kronen). Hieraus soll, wie schon gemeldet, eine Dividende von 18% (12%) zur Auszahlung gelangen. Der Reservefonds erhält 170 000 Kronen (150 000 Kronen), der außerordentliche Reservesfonds 1 Million Kronen (550 000 Kronen). Für Brandabschläge werden 850 000 Kronen (wie i. J. 28) aufgelegt und auf neue Rechnung werden 540 000 Kronen (446 740 Kronen) vorgezogen.

H. G. Brown, Bovery & Co. in Baden (Schweiz). Nach dem Geschäftsjahrbericht steht der Eingang der Aufträge während des ganzen Jahres an. Größte Schwierigkeit machte die Versorgung mit Rohstoffen, namentlich als die Betriebsnotwendigkeiten aus Deutschland beträchtlich abnahmen. Die Tätigkeit beschrankte sich wieder lediglich auf die im Frieden bearbeiteten Gebiete. Die der Gesellschaft nahestehenden auswärtigen Fabrikunternehmungen haben alle günstig gearbeitet. Der Bruttogewinn beträgt 3 000 177 Franken (2 083 719 Franken). Hieraus werden, wie gewohnt, 7% (6%) Dividende gleich 240 000 Franken (1 020 000 Franken) verteilt. Die beantragte Erhöhung des Aktienkapitals um 4 auf 86 Millionen Franken erfolgt zur Bereitstellung der erforderlichen Mittel, die die Gesellschaft nach dem Kriege für neue Aufgaben benötigen wird. Den alten Aktienären soll ein Bezugsrecht eingeräumt werden. Im Berichtsjahr wurden die 4% Anleihe von 10 Millionen Franken durch eine neue 5% Anleihe von ebenfalls 10 Millionen Franken ersetzt. Die gesamte Aktienchefschaft beträgt jetzt 23,54 (22) Millionen Franken.

Amtlich notierte Devisenkurse.

Berlin	25. Juli		26. Juli	
	Geld	Brief	Geld	Brief
Holland (100 Fr.)	285 1/4	285 1/4	285 1/4	286 1/4
Dänemark (100 Kr.)	222 1/2	203	202 1/2	203
Schweden (100 Kr.)	215 1/2	215 1/2	215 1/2	215 1/2
Norwegen (100 Kr.)	203 1/2	204 1/2	203 1/2	204 1/2
Schweiz (100 Fr.)	139 1/2	139 1/2	139 1/2	139 1/2
Wien (100 Kr.)	64,20	64,20	64,20	64,30
Budapest (100 Kr.)	80 1/2	81 1/2	80 1/2	81 1/2
Bulgarien (100 Lewa)	19,95	20,05	19,86	19,96
Rumänien (100 Leu)	125 1/2	126 1/2	125 1/2	126 1/2
Madrid und Barcelona				

Newark, 24. Juli. Getreidemarkt. Weizen Nr. 1 Northern (Duluth) — do. Hart Winter Nr. 2 Santa Fe 285. Mais mixed Nr. 2 auf Abruf 216. Weiz. Spring-Wheat clear 12,00—12,50.

Chicago, 24. Juli. Weizen per Juli 254, per Sept. 225. Mais per Juli 183 1/2, per Sept. 114 1/2, per Dezember 112 1/2. Soja per July 74 1/2, per September 54 1/2.

Newark, 24. Juli. Kaffee Rio Nr. 7 solo 9 1/2, per September 7,82, per Dezember 7,72, per Januar 7,96 per März 8,04, per Mai 8,14, Kaffee-Umw. 45 000 Sad.

Newark, 24. Juli. Baumwolle solo middling 25,65, per Juli 25,00, per August 26,75, per September 24,00, per October 23,82, per November 23,75, per Decemb. 23,75, per Januar 23,70, per Febr. —, per März 23,78, per April —, Juhufen in den Atlantik 8000 Ballen. Juhufen in den Golfhafen 4000 Ballen. Juhufen in den Pacific-Hafen 8000 Ballen. Juhufen im Innern 2000 Ballen. Juhufen nach Großbritannien 6000 Ballen. Juhufen nach dem Kontinent 13 000 Ballen.

New-Orleans, 24. Juli. Baumwolle middl. low middl. 24,75, good ordin. 23,75, per July 23,65, per October 22,81, per Decemb. 22,88, per Januar 23,00.

Liverpool, 24. Juli. Baumwolle. Umsatz 2000 Ballen. Import 100 Ballen, davon amerikan. Baumwolle 100 Ballen. Amerik. middl. 18,75, per July-Aug. 18,50, per October-November 18,45, per Januar 18,50, per März-April 18,62. Argentinische per July 20,75, per December 20,00. Amerikanische, Brasilianische und Indische 15 P. niedriger.

Mengabien, 23. Juli. Braun per July 55,50. Sattelardines per November 56,00.

Vorschläge für die Kriegslücke.

Kohlriegemittel und Semmelköpfchen.

Wie eine Mauer von Eis stehen unsre Gruppen in Ost und West und schützen unser geliebtes Vaterland vor dem Einbruch der feindlichen Horden. Stehen wir in der Heimat mit gleicher Einmündigkeit hinter ihnen zusammen! Eine dringende Pflicht ist die Stärkung des Reichsgoldschatzes. Wenn jeder Deutsche dem Reich auch nur 5 Gramm Gold zufügt, steht eine neue Milliarde Mark in Gold im Wirtschaftskampfe bereit.

Goldankaufsstelle Neues Rathaus

Bereine und Innungen.

Schlosser-Zwangsausnanung. Die am 18. Juli im Saale der Loge „Oktav-Meile“, abgeholtene Quartalsversammlung wurde vom Obermeister Woden geleitet. Zunächst wurden drei Ausgelehrte in der üblichen feierlichen Weise los- und zu Gesellen geschoren. Am 18. Juni hatten bereits 78 Lehrlinge, welche in den Dienst des Vaterlandes treten muhten, die Rot-Gelehrten-Prüfung im Vorstand abgelegt. In gleich feierlicher Form wurde dann eine große Anzahl neu eingetretener Lehrlinge vom Obermeister in die Innung aufgenommen. Der nun folgende Quartalsbericht des Vorstandes, vom Schriftführer vorgetragen, gab reichlich Auskunft über die Tätigkeit der Innungsleitung und wurde dankend entgegengenommen. Zum Andenken an die sechs im letzten Vierteljahr durch den Tod ausgeschiedenen Innungsmitglieder erhoben sich die Verbliebenen von den Plätzen; ein neu eingetreteres Mitglied konnte begrüßt werden. Dem Vorstand war durch das unerwartete Hinscheiden des Kollegen Herrmann eine wertvolle Hilfskraft entzogen worden. Als Ersatz in den Vorstand und an die gleichzeitig verwaiste Stelle eines Kassierers der Begräbnissklasse wurde einstimmig Meister Vogt bestellt. Ferner als Beisitzer in den Begräbnissklassevorsitzende Kollege A. Förster. Zum nächsten Punkt der Tagesordnung erhielt das Vorstandsmitglied H. Arribalzaga einen eingehenden Bericht über die Zulverhöhung und die Arbeitsverhältnisse in den Schlossereibetrieben. Auch der nächste vom Obermeister selbst erhaltene Bericht über Eingang an die Bäckerei und die Antendanz, erregte lebhafte Interesse und volle Zustimmung in Bezug auf die beantragte Erhöhung der Preise für an beide Stellen geleistete Arbeiten bzw. die angestrebten Stundenlöste. Ferner wurden Auskünfte erzielt und erfolgten Aussprachen über Heereslieferungen seitens der Innung, über die erbetene und bewilligte Befafnung von Schmiedewerkzeug und anderen Innungsmaterialien sowie über die erlaubten Angelegenheiten.

Bermischtes.

**** Großfeuer am Oranienburger Tor zu Berlin.** In der Nacht zum Mittwoch der Feuerwehr viel Arbeit verursacht. Dort standen um 3 Uhr nachts die Feuerwehr-Aktien-Brauerei, vormals H. A. Volle, Friedrichstraße 128, und nebenan der Dachstuhl des Bajenhauses der französischen Kolonie, Friedrichstraße 129, und ein Dachstuhl auf dem Hause Friedrichstraße 127 in ganzer Ausdehnung in Flammen. Die Gefahr wurde erst bemerkt, als die Feuerwehr aus den drei oberen Geschossen der Brauerei auf dem zweiten Hause Friedrichstraße 128 emporstiegen und dichter Qualm die Höhe füllte. Die Feuerwehr war mit einigen dreißig Fahrzeugen zur Stelle. Von einem Giebel zum anderen sprangen die Flammen, wo sie dann reiche Nahrung fanden. In wenigen Minuten standen drei Dachstühle vollständig in Flammen. Die Feuerwehr hatte einen schweren Stand. Große Höhe und erstickender Qualm hinderten jeden Überblick in den engen Räumen und Höfen. Gewaltige Wassermengen, wohlb über 20 000 Kubikmeter, wurden von Motor- und Dampfspritzen binnen wenigen Stunden in die Fluten geworfen. Die Gegend war von 3 bis um 7 Uhr in Rauch und Wasserdampf schwärmen eingehüllt. Die Friedrichstraße war von den Fahrzeugen der Feuerwehr und den zahlreichen Feuerwehrmännern fastlich besetzt. Während des Brandes erschienen der Polizeipräsident und höhere Offiziere. Der Brand war nach etwa drei Stunden in der Gewalt der Flammen, nach und nach gingen die Flammen unter der Wirkung der Wassermengen langsam, aber stetig zurück. Gegen 8 Uhr konnte ein Teil der Feuerwehr abrücken. Andere Jüge erschienen zur Ablösung. Der Schaden ist sehr erheblich. Personen sind weder beim Brande, noch bei der Ablösung ernstlich verletzt worden.

**** Wahnsinn eines Lokomotivführers.** Einiger Blätter berichten: Der Lokomotivführer eines Sanitätszuges, der von der Front kam, sei unweit der Station Polonneje (Gouvernement Polonien) plötzlich wahnsinnig geworden und habe mit seinem glühenden Feuerhaken die am Tender beschäftigten Hilfsarbeiter erschlagen und sie aus dem Zug geworfen. Darauf habe er die Maschine auf äußerste Kraft gestellt und sei mit dem dichtbelegten Verbundenzug durch die Stationen gerast und schließlich auf offener Strecke mit einem Militärauto zusammengefahren. Beide Jüge wurden aus den Gleisen gehoben und umgeworfen. Mehrere Soldaten wurden getötet; die Zahl der Verwundeten ist noch nicht festgestellt.

*** Die Hamster-Insel.** Von der Nordseelüste wird uns geschrieben: Es gibt eine Insel im deutschen Meer, der man seit Ausbruch des Krieges den bezeichnenden Namen Hamster-Insel beigelegt hat. Es ist die Nordsee-Insel. Bezeichnung siehe nächste Seite.

Vortreibung siehe nächste Seite.

Höher gespielt. Chodowicke hat in 27 Tafeln die einzelnen Szenen festgehalten. Troy Chodowicke's Künstlerhaft ist jedoch so Wiederholung des Hamlet durch Brodmann nicht so charakteristisch wie auf dem Radetteli-Relief, das Körber im neuesten Shakespeare-Jahrbuch zum ersten Male veröffentlicht hat. Ein Vergleich dieses Hamlet-Bildes mit anderen Reliefs des Künstlers ergibt die Tatsache, daß wir in diesem kein schönes und reizvolles Werk zu erblicken haben.

*** Ein Balkaninstitut an der Grazer Universität.** Aus Wien wird gemeldet: An der Grazer Universität wurde vor einigen Tagen ein Balkaninstitut gegründet. Neben Vorlesungen von Universitätsprofessoren sollen praktische Kurse und Übungen zur Einführung von Kaufleuten in die besonderen Verhältnisse in den Balkanländern dienen. Praktische Sprachkurse sollen die rasche Erlerbung der herrschenden Balkansprachen ermöglichen. Das Institut wird auch Verbindungen auf dem Balkan schaffen und pflegen, um seine Schüler in prakt

Große Wirtschaft im Königl. Großen Garten.
Morgen grosses Doppel-Konzert
von der Kapelle des Hauses: Leitung Musikdirektor Oskar Hermann, und der Ers.-Abt. Fußart.-Regt. Nr. 19: Leitung Obermusikmeister M. Landgraf.

Dampfschiff-Hotel

Blasewitz.
Jeden Dienstag, Donnerstag, Sonnabend u. Sonntag,
Anfang 4 Uhr,
Militär-Konzert,
ausgeführt von der Kapelle des Königl. Landst.-Inf.-Batl. XII, 9.
Direktion: Feldw. Minkwitz.

Königshof.

Anfang 8 Uhr. Ende gegen 10½ Uhr.
Oscar Junghähnels beliebte Sänger u. Schauspieler.
Unter Reumann aus Ebersbach,
humoristisches Spiel von O. Junghähnel.
Neu! „Charlotte Rex“ Neu!
in ihrer reizenden Szene „Die Puppenschule“,
sowie die große Solotell!
Militär zahlt wochentags 20 Pf. für 1. Platz.

SARRASANIS

neuer Spielplan der 2. Juli-Hälfte.

Allabendlich 8 Uhr

CIRCUS

Neue Tier-Dressuren.
Zwischenstücke.
Circus am Bosporus.
Hohe Schule.
Die Kinder der Flora.
Ein Ballett in Rosa.
Freiheitsdressuren.

VARIETE

Die beiden Rogges.
Marton, der Fahrdrücker.
Die beiden Blessings.
Der Adonis auf der Säule.
■ Gastspiel ■
der bulgar. Opernsängerin Arletta Hyptusova.

THEATER

Der Indizien-Beweis,
dramatische Kriminalstudie.
Künstlerische Leitung: A. E. Licho.

Mitwirkende:

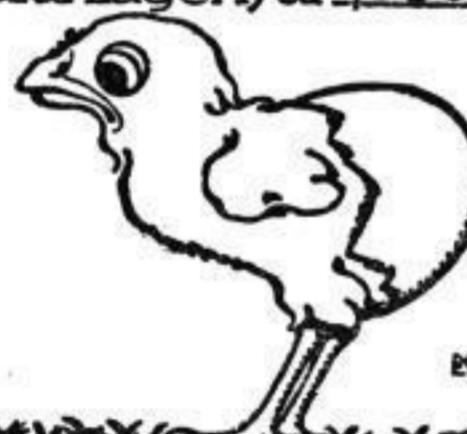
M. Angerstein / E. Deusch / M. Malen / E. Nenbürger.
Verkauf: Circuskasse und Warenhaus Herzfeld.
Tel. 23843 u. 23844.

Seite 8

„Dresdner Nachrichten“
Donnerstag, 6. Juli 1917

Nr. 203

Brutanlagen für 40000 Eier



Juli - September

Kleinierz-Ausstellung Reidl's Hof

Niederwartha b. Dresden

Täglich geöffnet von 10-7 Uhr
Donnerstag den 26. Juli
von 4 bis 7 Uhr

Grosses Militär-Konzert,

ausgef. von der Kapelle des Ers.-Batl. Jäger Nr. 13
unter persönlich Leitung des Hrn. Vizefeldwebel Oehme.

Reichhaltige Konzertfolge.

Besichtigungsgeschluss der Stallungen abends 6 Uhr.

Täglich Konzert.

Fahrgelegenheiten mit der Straßenbahn Linien 19 und 21 nach Cossebaude, mit der Staatsbahn nachmittags ab Dresden Hauptbahnhof, Osthalde: 12, 12, 1, 17, 3, 20, 5, 04, 6, 18, 7, 19; Rückfahrten ab Niederwartha: 2, 25, 2, 56, 6, 10, 7, 35, 8, 51, 10, 08; mit dem Dampfschiff ab Dresden: 10, 00, 11, 15, 1, 30, 2, 15, 5, 00; Rückfahrten ab Niederwartha: 11, 40, 1, 25, 2, 55, 5, 40, 7, 10. Von der Eisenbahnstation 1 Minute, von der Dampfschiffstation 5 Minuten entfernt.

Freitag den 27. Juli

Invalidentag.

Sonnabend den 28. Juli vormittags 11 Uhr
Grosser deutscher Frauengtag.

Abschafft des Konzert-Sonderdampfers
10 Uhr ab Dresden, Augustusbrücke.

Krondorfer Sauerbrunn

(Kronprinzessin Stefanie-Quelle)

feinste, rein natürliche kohlensäurehaltige Tafelwässer von besonderem Wohlgeschmack und erfrischender Wirkung liefern zu billigsten Tagespreisen frei ins Haus. Für Wiederverkäufer Vorzugspreise.

Telephonische oder schriftliche Anfragen erbitten

Dresden-A. 29
Hamburger Str. 44
Fernsprecher 17151.

Everth & Co., G.m.b.H.
Abt.: Mineralwässer.

Grüner Sauerbrunn

(Kaiserwald-Brunnen)

Flugschriften des Berliner Tageblatt
Sachen reichen seit 24
Politische Aufsätze von
Graf Monts
Kolleg. Gedächtnis o. d.
Preis 1 Mark
Nebenkoll zu haben
KRÖNEN-VERLAG G.m.b.H.
BERLIN SW 60

Flugschriften des Berliner Tageblatt

Sachen reichen seit 24
Politische Aufsätze von
Graf Monts
Kolleg. Gedächtnis o. d.
Preis 1 Mark
Nebenkoll zu haben
KRÖNEN-VERLAG G.m.b.H.
BERLIN SW 60

Kurbad Taupitz

jetzt Blochmannstr. 9.

Dresdner Hefbrauhaus-Biere

sind infolge ihrer ausgezeichneten Bekömmlichkeit ein beliebtes Familiengetränk.

Unterricht

Im Stadthaus Johannstadt beginnt am 1. August ein Sonderkursus in Stenographie, Schreibmaschine, Buchführung unter Leitung Irene Karantz, Stadthaus Johannstadt, Blumenstraße 2. Tel. 27468.

Privat-Besprechungen

Dresdner Orpheus.

Raiherhof (Stadt Wien), Neustädter Markt.

Erl. Sächs. Mil.-Verein I zu Dresden.

Die Beerdigung des Ritteraden Karl August Bense, Unterstr. 6, I., findet Donnerstag den 26. Juli nachmittags 1½ Uhr auf dem inneren Friedländer Friedhof statt. Um zahlreiches Ehrengäste bittet Der Gesamtvorstand.

Königl. Opernhaus und Königl. Schauspielhaus

bis auf weiteres geschlossen.

Residenz-Theater.

Aktiv im Frieden. Aufspiel in fünf Akten von G. von Woerl und Brug von Schönau.

Heldent. Rennier, Witwe Antonie, I. Vermund, Miss Berger, Agnes Biller, Sophie, dessen Frau Gisela, deren Sohn Otto, v. Golgen, d. Adjunkt Schröder, Osborn, General v. Reitlinger, Dr. Brüderl, Hans Anten, Hofmaler, Koschek, Wolf Wagner, Anna Kommer, Burda, Josef Schneider, Martin, Diener, Wilhelm Brandl, Anna, Adelheid, Marie Schmid, Roja, Stubenmädchen, Roja, Schmid, Ende 10½ Uhr.

Fr.: 10-11 Uhr; So.: 10-11 Uhr.

Albert-Theater.

Spield in vier Aufzügen von Thilo u. Trotha. Ende 10½ Uhr.

Central-Theater.

Der siebente Tag. Aufspiel in drei Akten von Rudolph Scherer und Erich Weiß. Ende 10½ Uhr.

Flora-Sommer-Theater.

Der Liebesbrief. Einzug 8, 15 Uhr. Ende 10, 20 Uhr.

Olympia-Theater.

Wochenab 4-11, Sonnab 9-11 Uhr. Das Opfer der Wera Woog. Schauspiel-Drama in 4 Akten. In der Hauptrolle: Hedda Bernac. Das brillante Haarschnitzel. Aufspiel in 2 Akten.

In der Hauptrolle: Edith Trautmann. Neueste Kriegsberichte.

U.-T.-Lichtspiele.

Vertonung ab 4, 5, 6, 7, 8 u. 9, 15 Uhr.

Die Minnenaufgabe. Schauspiel in vier Akten mit Clara Weiß, Anton Berber.

Aufspiel in 1 Akt mit O. Heilmann. Neueste Kriegsberichte.

Beintorfe

vor 8 Uhr bis 12 Uhr.

Sektkorke, St. 6, 28 Pf.

Alt. Bindfaden, Filzhütte.

Baumann, Webergäßchen 23, I.

Mittelsklavier, Fischerschrank

u. alte Möbel u. Sofas faucht

O. Gaffert, Schlossergasse 21, I.

vorher erschienenen Teilausgabe.

Richard Münnich,

Spezialist in der Anfertigung von Bruchbandagen mit und ohne Feder, Leibbinden fertig und nach Maass nach Angaben der Herren Aerzte, sowie echte Dr. Kaisersche und Dr. Ostertagsche Leibbinden.

Dresden-Neustadt, Hauptstrasse 11.

Sägemehl

zu Streuzwischen gibt waggonweise ab franco jeder Station Holzverwertungsgesellschaft m. b. H. Dresden-L. Löbtauer Straße 46. Fernruf 20646 und 20085.

5 Lastwagen,

fast neu und gut erhalten, 1 Personenkraftwagen, 1 Motorwagen auf einem Lastauto preiswert zu verkaufen.

Gasthof Cossebaude.



Lohnbrüterei

„Reidl's Hof“

Niederwartha b. Dresden. Grösste Brutanstalt Deutschlands. Brutanlagen für 40 000 Eier. Brummiere: Hühner 30 Pf., Enten 40 Pf., Gänse 50 Pf., Gänse 60 Pf. pro Ei. Eier zur Lohnbrut werden jederzeit angenommen.

Prospekt kostenlos.

Kastanienschrot

faucht jederzeit in großen Mengen Kleintierzucht Reidl's Hof Niederwartha, Bez. Dresden. Fernruf Cossebaude 40 und 77.

Briketts oder gesiebte Rohbraunkohle oder Steinkohle faucht Glashäferei in Liebau i. Sächs.

Pferde-Ersatz. Es treffen ein Sonnabend den 28. d. M. die letzten diesjährigen grösseren Transporte, eine Auswahl von

42 Stücken

nur ganz erstaunliche, ganz sicher eingefahrene

bayr. Zugochsen,

auch für schwere Lasten geeignet, für Fabrik-, Speditionsbetriebe und Handelsbetrieb passend, und stelle dieselben zum Preise von 1700 Pf. pro Stück ab bei jeder gewöhnlichen Garantie zu fulstesten Bedingungen zum Verkauf.

Gut Oberseidewitz b. Pirna. Tel. 798, Umt. Pirna.

E. A. Müller,

Spezialgeschäft für Zugochsen und Stiere.

N.B. Stelle auf ein Wunsch Automobilrosche oder Geschirr zur Abholung auf Bahnhof Pirna zur Verfügung.

Kräftige gesunde

Acker- und Geschäftspferde,

sicher im Zug, richten unter voller Garantie zum Verkauf.

Almastraße 13. Tel. 10448.

M. Köhler.

Ein kräftiges, starkes Fohlen,

3½ Jahr alt, zu verkaufen.

Gebr. Ferch, Zuchtwiehhandlung, Kesselsdorf, am Bahnhof.

Langsd. Kapp-Slate, gut, gute Beine, fest, zieh., prau., zu verkaufen.

Kühn, Almastraße 61.

Pferde-Verkauf. Ein brauner Wallach, ca. 180 cm hoch, steht als überzahl., 3. Verkauf.

Godwig i. S. Max Beyer.

Einige 30 Stück jähne

Ferkel hat einzeln oder im Ganzen abzugeben.

Pabst, Obercunnersdorf bei Klingenberg i. Sa. Telefon: Klingenberg Nr. 12.

1 junger Steigerbock und 1 junge Ziege (weiß), je 30 Pfund, für 100 Pf. zu verkaufen.

Winfert, Dresden-N. Koncordienstraße 37, II. rechts, von 7 bis 8 Uhr abends.

Zu verkaufen ein außerordentlicher Neder-

wagen, für Gemüsehändler od. Fleischer, sowie jeden anderen Beruf passend, tragend ca. 15 Ztr., auch für kleines Vieh geeignet.

Zuladung bis zu 1000 Pf. wird nicht gestattet.

Zulad

Der Fettgehalt der Fische.

Es ist heute zur Pflicht geworden, bei der ohnehin nicht großen Auswahl an Nahrungsmitteln den Fettgehalt an erster Stelle zu berücksichtigen. Freilich geschieht das meist schon von Seiten des Verkäufers, und der Käufer bekommt es am Preise zu spüren. Besonders große Unterschiede im Fettgehalt zeigen die Fische, und da sie in besonderem Grade in unseren Speisezelten eingebracht sind, empfiehlt es sich, über sie auch in dieser östlichen Welt zu wissen. Das ist nämlich nicht so ganz einfach, da der Fettgehalt nicht nur von der Fischart abhängt, sondern auch von ihrer Zubereitung und von noch anderen Umständen. In Zusammenstellungen des Deutschen Seefischerei-Vereins wird der Fettgehalt zunächst von frischen, getrockneten, gefälschten und geräucherten Fischen unterschieden. Die größten Gegensätze treten bei den frischen Fischen auf. Den unteren Rang im Fettreichtum nimmt im Gegen- satz zu der Geschmacksrichtung die gesuchte Seezunge ein, die nur zu $\frac{1}{4}$ v. H. aus Fett besteht, dagegen leider zu 80 v. H. aus Wasser. Überhaupt sind geringer Fett- und hoher Wassergehalt bei frischen Fischen keinem einander verbunden. Den Gipfel des Fettreichtums bildet selbstverständlich der Lachs, der sogar in frischem Zustand zu mehr als einem Drittel aus Fett besteht und dementsprechend nur 67 v. H. Wasser be- steht. Zu den sehr fettsarmen Fischen rechnen ferner der Schellfisch und sein Bruder Dorfish, ferner der Hecht und der Barsch. Der kleine Stint und die Scholle nehmen in frischem Zustand nur einen wenig höheren Rang ein, die Scholle mit nicht ganz 2 v. H. Fett. Zu den fettreichen Fischen rechnen nächst dem Lachs in absteigender Linie der Makrele, die Makrele und in weiterem Abstand der Goldbutt. Besonders zu beachten ist der hohe Fettgehalt des Heringes mit 85 v. H., der den der Makrele noch etwas übertrifft. Dagegen ist der Hering unter allen genannten Fischen mit Ausnahme der Seezunge der an Eiweißstoffen ärmer. Neuerlich gering ist der Fettgehalt natürlich bei getrocknetem Fisch, dem Trockenfisch, freilich immerhin noch größer als bei frischem Schellfisch oder gar bei der Seezunge. Außerdem be- steht der Schellfisch zu über $\frac{1}{2}$ seines Ge- wichts aus Eiweißstoffen. Unter den gefälschten Fischen erwies sich nach un- serer Beobachtung der Hering als König der ganzen Sippe, indem er mit einem Fettgehalt von fast 17 v. H. und einem Wassergehalt von nur 46 v. H. alle anderen Arten weit hinter sich lässt. Nur die geräucherte Trocke kommt ihm mit anähnend 16 v. H. nahe, während der Lachs in geräuchertem Zustand nur

weniger Fett aufweist als im frischen. Der geräucherte Hering oder Büdding, der gangbarste unter den geräucherten Fischen, hat zwischen 8 und 9 v. H. Fett. Endlich wäre noch der Sardinen im Öl zu nennen, die, obgleich sie im Öl schwimmen, doch selbst weniger Fett enthalten, als der geräucherte Lachs, die Spröte oder gar der Salzhering. Aus dieser Ausmauer- stellung geht bereits aus Genüge hervor, ein wie großer Fortschritt durch den Krieg gezeigt werden würde, wenn das Verständnis für die Bedeutung der Fischernahrung größeren Umfang im Volke gewinne. Brachtwert ist noch die erst jüngst festgestellte Tatsache, daß der Fettgehalt beim Hering und wohl auch bei anderen Fischen sehr von der Zubereitung abhängt ist, in der der Fang stattgefunden hat. Ein Hering, der zu Beginn der Fangzeit im Mai seinem Element entzogen wird, enthält nur den sehr geringen Fettgehalt von 2½ v. H., das Fleisch eines zu Anfang September gefangenem Heringas hatte 33 v. H. Fett, aber der Fettreichtum scheint dann wieder bis Anfang Herbst erheblich abzu- nehmen. Dazu kommen außerdem noch Unterschiede im Fettgehalt zwischen Männchen und Weibchen und auch noch der „individuellen Veranlagung“.

Gangart und Charakter.

Einer rascher Gang, so urteilt ein schwedischer Charakterologe, ist das Kennzeichen von Energie und Temperament. Wer auf den Gehenswider gibt, ist meist neugierig, vorstichtig oder voll Geheimnißtum. Menschen, die die Füße ein- wärts führen, sind gewöhnlich zerstreut und vorurteilslos. Der Habsburger nimmt kleine, kurze, nervöse Schritte, bleibt oft stehen und bewegt sich fast geräuschlos fort. Langsamer Gang, ganz gleich, ob die Schritte lang oder kurz genommen werden, ist ein Zeichen mildes Gemütsart und ruhigen Seelenengewichts. Der Stolze, Hochmütige hat einen würdevollen, gemessenen Gang; er sieht die Füße stark auswärts und geht mit steifen Gelenken. Der Nachsichtige, der es versteht, seinen Charakter unter der Maske von Freundschaft und Wohlwollen zu verborgen, verrät sich ebenfalls durch seinen Gang, der stets lautlos und schleichend ist. Falls unsichtbares, unkritisches Gehlen nicht von Krankheit hervorgerufen ist, kann es als ein Zeichen eines Schwankenden, wankelmütigen Charakters angesehen werden. Eigentümliche Menschen, die ärgerlichen Wert auf äußerliche als feindselige Macht legen, sehen den Fuß hart auf, sie haben einen schweren und langsamem Gang an sich und schreiten in der Regel mit gefreiläufigen Beinen einher.

Offene Stellen

Raukunst-Symphonie in Typographie.
Firma Altmann & Co. Altmannstr. 10.

Buchdruderei-Hilfsarbeiter
sofort gesucht.
Dresdner Nachrichten
Marienstraße 38.

Sg. Fabrikarbeiter
sucht Vermögensanstalt Flora-
straße 5.

Frischwarenhalle, auch Kriegs-
beschäd., sofort gesucht bei freier Röst
und Wohnung.
Karl Lindner, Leisnig i. S.

Männer
(Invaliden)
und Frauen

erhalten leichte, lohnende Beschäfti-
gung Marienstraße 38, I.

für Mietvilla mit Zentralheizung.
Hausmann

(mögl. Gürtner) per 1. Okt. ob.
sofort gesucht. Offerten unter
H. V. 960 an die Exped. d. Bl.

Rontorist

oder Kontoristin, Stenotyp. und

Maschinenschr., Dokumenten- u. Lohn-

buchhaltung von Fabrik auf dem

Lande (Döbelitz) gesucht. Off. mit

Zeugnisabschrift, u. Gehaltsanspr. bei

freier Wohnung unt. B. L. 149

„Invalidendank“ Dresden.

Ein tüchtiger

Schirrmaster

oder Vogt auf Gut von 100 Hektar

sofort gesucht. Werte Angebote an

Max Beyreuther,

Röderb. Melanchthonstr. 5, pt.

Suche: **Empfehlung:**

Schirrmaster, Wirtschafter,

Ancle, Magde, Scholastik,

Kaufleute, Wirtschaftsfrau,

Zimmer, Stub., Wirtschaftsmode,

Hausmädchen, Dienstboten,

hier u. auswärts, leicht Freitags 10h.

Otto Enther, Stellenvermittler,

Dresden, Wettinerstr. 24, T. 22349.

Wir suchen sofort in dauernde Stellung
Mechaniker, Werkzeugschlosser und Dreher.

Ernemann-Werke, A.G., Dresden,
Schandauer Straße 48.

Schlosser, Dreher fräftige Hilfsarbeiter

werb. von der Sachsischen Gussstahlfabrik Döbelitz,
Post Denken, Bezirk Dresden, angenommen. Angebote
finden unter Angabe des Alters und der Militärverhält-
nisse schriftlich einzureichen.

Wir suchen zum sofortigen Amttritt einen

Expedienten

(eventl. Kriegsbeschädigten), ferner
einige Kontoristinnen.

Bewerbungen mit Gehaltsansprüchen sind zu richten an die
Zentralstelle des Bezirksvorstandes Möhra.

Erfahrener, selbständiger

Inspektor

zum sofortigen Amttritt auf Ritter-
gut in der Lausitz in dauernde
durhans fähigen, zuverlässigen,
unterbrecheten und militärischen
Verwalter

nicht unter 20 Jahren. Kriegs-
beschädigte werden berücksichtigt.
Bewerber bitte ich, sich mit mir
in Verbindung zu setzen.

G. Winckler,
Rittergut Möhra, P. Postwih
bei Dresden.

Suche für sofort einen älteren,
erfahrenen

1. Beamten,

der in der Lage ist, zuweilen auch
selbständig zu disponieren.

E. Querner,

Postagenturmeister, Freiberg, S.

Buchhalterin,

I. Kraft,

zum sofortigen Eintreten bei guter Bezahlung gesucht.
Offerten nebst Photographie, Zeugnisabschrift und
Gehaltsanspruch zu richten an

H. & C. Tietz, Bamberg, Bayern.

Donnerstag, den 26. Juli 1917.

Das Geheimnis von Dubschinka.

Kriminalroman von Erich Ebenstein.

(1. Fortsetzung)

Im Flur, der nichts als ein paar Holzbänke aufwies, standen zwei Diener und eine Magd. Die Magd, obwohl sie äußerlich ganz wie ein nettes Stubenmädchen aussah, mit Haubchen und tierlicher, weißer Latzhörze, trug sie auf Helene zu und küßte ihr untertägig die Hand, wobei sie einen Schwanz tschechischer Worte aussetzte, die Helene nicht verstand.

Die beiden Diener bemächtigten sich ihres Gewandes und schritten damit die Treppe hinauf. Ein Versuch, sich mit ihnen zu verbinden, scheiterte ganzlich, denn alle drei verstanden — genau wie der Kutscher, der Helene vom Bahnhof hergebracht — kein Wort Deutsch.

So folgte sie ihnen denn summ in das erste Stockwerk und dort bis ans Ende des langen Korridors, wo das „Stubenmädchen“ eine Tür auftrat und ihr begreiflich zu machen versuchte, daß dies das Zimmer von „Steinkula“ (Fräulein) sei. Von der Herrschaft ließ sich niemand blicken. Das Zimmer war sehr groß, mit drei Fenstern und einer niedrigen Decke, die dem Gemach etwas bedrückendes verlieh.

Helene lud sie tapfer den beklemmenden Eindruck niederauslösen, den all dies auf sie machte. Sie wusch sich, brachte ihre Frisur in Ordnung und ver- tauschte das Kleid mit einem helleren Hausskleid. Dann setzte sie sich wieder und wartete. Endlich mußte ja doch jemand kommen, mit dem man reden konnte und von dem man erfuhr, welche Dispositionen die Herrschaften etwa für heute über die neue Gouvernante getroffen hatten.

Jetzt dachte Helene nicht mehr an den fröhlichen Peter Lindemann, sondern mehr an seinen ernsten, wortkargen Freund. Die Behauptung, daß es bei diesem reichlich dotierten Poeten einen Haken geben müsse, gewann nun in Helenes Augen immer mehr Bedeutung.

Dieses Dubschinka wirkte unheimlich. Es war alles so düster, unfröh und geheimnisvoll verschlossen hier, daß sich eine weniger tapfer veranlagte Aufängerin wohl eingeschüchtert gefühlt hätte. Aber Helene war immer mutig und energisch gewesen. „Schließlich kann ich ja jeden Moment gehen, wenn es mir nicht gefällt.“ dachte sie. „Und die Augen will ich schon offen halten.“

Endlich gegen acht Uhr erschien eine junge Person, die sich als Kammer-rose der Gräfin vorstelle, sich entschuldigte, daß sie nie der französischen Sprache mächtig sei, und meldete, die Herrschaften erwarteten Mlle. Birion drinnen im Speisesaal zum Abendessen.

2. Kapitel.

Es waren nur der Graf und die Gräfin anwesend. Helene konstatierte schon nach einer Viertelstunde aufatmend, daß beide ganz und gar nichts Beunruhigendes an sich hatten. Der Graf, ein schöner, eleganter Mann, verhielt sich gegen Helene ziemlich heit und zurückhaltend, sprach wenig und batte in seinen etwas verlebt aussehenden Augen einen hochmütigen Ausdruck. Die Gräfin — genau wie Peter Lindemann sie geschildert —, rotrotes Haar, blauäugig, mit der klaren, farbenfrischen Haut der Amerikanerinnen, war voller Liebenswürdigkeit. Beide waren sehr heratisch, fast verächtlich gegeneinander.

„Eigentlich genau, wie ich sie mir vorgestellt habe,“ dachte Helene. „Es wird sich schon leben lassen mit ihnen!“

Dann fragte sie nach ihrem Bräling. „Mary — ihr Kosenname, bei dem wir sie stets rufen, ist „Puttchen“ — ist natürlich schon zu Bett,“ antwortete die Gräfin, „sonst hätten wir Sie Ihnen bereits vorgeführt. Sie ist ein sehr zartes Kind — — etwas blutarm und nervös — zuweilen leidet sie sogar an seltsamen Wahnvorstellungen, aber der Arzt meint, es würde sich mit der Zeit wohl geben — alles kommt nur von der Blutarmut.“

Büfettfräulein,

besonders mit Bierverhältnissen völlig vertraut, sofort gesucht.
Vorstellen v. 4—7 Uhr. Parkhotel Weisser Hirsch,
Telephon Politzwitz 812.

Per sofort eventl. später wird

ein Fräulein,

versetzt in Schreibmaschine und Stenographie,
sowie mit Kontorarbeiten vertraut, in dauernde Stellung geucht.
Gest. off. mit Angabe der Gehaltsansprüche, sowie Zeugnisabschriften
etc. unt. D. F. 35 an die Fil. Exp. Martin-Luther-Platz 1.

Gesucht

eine Buchhalterin und eine Stenotypistin.

Bewerbungen mit guten Empfehlungen bezw. Zeugnissen, näh.
Angabe der Kenntnisse, Lebenslauf, Gehaltsforderung u. Antritts-
möglichkeit erbeten unter B. H. 155 „Invalidendank“
Dresden, König-Johann-Straße 8.

Per sofort wird tüchtige, erfahrene

Kontoristin

gesucht für Buchführung, selbst-
korrespondenz nach kurzen An-
gaben u. Schreibmasch. Kennt-
nisse erwünscht, doch nicht Beding.
Angab. mit Gehaltsanspr.
und Bild, das nicht konvenieren-
denfalls zurückgesetzt wird, an

M. Lehmann,

Blumenfabrik, Bautzen.

Suche zum 1. Aug. ob. später

einfache Jungfer

gesucht auf Rittergut Sächs.
Schweiz für jogleich ob. später
perfekt in Schneider, Näher
und Plätzen, die Zimmerarbeit
übernimmt. Zeugnisabschriften,
Gehaltsansprüche zu senden an

Frau von Stammer,

Triebswitz b. Gräf.

R. Torgau, a. Elbe.

Suche für sofort ein

18jähr. Mädchen,

welches alle häuslichen Arbeiten
verrichtet und lohen kann. Frau
verw. Postsekretär G. Schubert,
Laudenbach, Spree, Bautz. Sa.

Suche zum 1. August ob. später

Mamsell.

W. off. an M. Mössler, Meilen,
Großenhainer Straße 25, erb.
mit etwas Kochkenntn., 19 Jahre,
gut. Zeugn. nicht Stellung. Ang.
unt. D. P. 6329 an Rudolf
Mössler, Dresden.

Haushälterin

mit etwas Kochkenntn., 19 Jahre,
gut. Zeugn. nicht Stellung. Ang.
unt. D. P. 6329 an Rudolf
Mössler, Dresden.

"Aha," dachte Helene. "Da liegt also der Haken! Die Kleine ist geistig nicht normal!"

"Wir wollen deshalb auch den Winter über ihremwegen nach Neapolen gehen," fuhr die Gräfin fort. "Sie haben doch nichts dagegen, Bräutlein Biron, mich dahin zu begleiten?"

"Gewiss nicht, Frau Gräfin. Im Gegenteil, ich freue mich, etwas von der Welt kennenzulernen!"

"Das ist mir lieb. Ich möchte nämlich schon in einigen Tagen dahin abreisen und habe eigentlich nur Ihre Ankunft abgewartet. Mein Mann kommt später nach. Würde es Ihnen schon übermorgen passen, oder sind Sie dann noch zu ermüdet von der Reise?"

"Ich bin jetzt nicht ermüdet! Frau Gräfin haben nur zu befehlen."

"Angehörige — ich meine nähere — besitzen Sie ja nicht, von denen Ihnen der Abschied eines schwer fallen würde? Ich glaube, das aus Ihren Briefen entnommen zu haben."

"Nein, ich siehe so auf, von ein paar entfernten Verwandten abgesehen, ganz allein in der Welt!"

Die Gräfin lächelte ein wenig. "Sie sind aber ein sehr schönes Mädchen, Bräutlein Biron — vielleicht haben Sie schon einen Bräutigam, dem die Trennung nahegeht? Es ist nämlich möglich, dass wir dann im Frühjahr nach Paris und später an den Genfer See gehen. So würde wohl lange Zeit vergehen, ehe wir wieder nach Österreich kommen."

"Ich habe auch keinen Bräutigam, Frau Gräfin."

"Das ist gut. Dann sind Sie auch nicht genötigt durch die Verpflichtung, etwa Briefe schreiben zu müssen. Oder unterhalten Sie sonst eine ausgedehntere Korrespondenz? Ich meine, mit Freunden oder Bekannten vielleicht?"

Die Gräfin sprach ganz harmlos. Dennoch hatte Helene plötzlich das Gefühl, als wolle man sie ausschören. Wozu? Was ging das kleine Vente an, ob sie Freunde besaß und Briefe schrieb?

"Nein," antwortete sie kurz, "ich bin überhaupt keine große Freundin vom Briefschreiben!"

"Sie dürfen mich nicht missverstehen," beeilte sich die Gräfin, der ihre Bekundung offenbar nicht entgangen war, zu erklären; „natürlich geht mich eine so absolute Privatsache, wie es Ihre Korrespondenz ist, nichts an. Aber wir müssten Ihre Vorlägerin schon nach acht Tagen nur deshalb entlassen, weil sie, ohne sich um Marn viel zu kümmern, fast den ganzen Tag in ihrem Zimmer saß und schrieb. Sie hatte zwar noch keinen Bräutigam, aber dafür so viele Bekannte, dass täglich Briefe kamen — einmal sogar mitten in der Nacht ein Expressbrief! Und von wem? Von einer Freundin, die sich verlobt hatte und diese wichtige Sache nun express berichten musste! Was sagen Sie dazu?"

"Das ist allerdings ein wenig komisch, andere deshalb aus dem Schlaf aufzutreten zu lassen!" lachte Helene.

"Richtig mehr? Und natürlich konnte sich Marn an eine so schreibselige Gouvernante auch nicht gewöhnen. Das Kind leidet ohnehin noch unter der Trennung von seiner alten Kinderfrau, an die es seit der Geburt gewöhnt war, und die wir erst fürzlich entließen, weil wir meinten, es brauche nun doch schon die Leitung einer gebildeten, nach pädagogischen Grundsätzen vorgehenden Hüterin."

Helene verstand, dass man trotz dieser plausiblen Erklärung doch nicht wünschte, dass sie viel Briefe schrieb oder empfing.

"Ich werde mich gewiss bemühen," sagte sie ruhig, "meine Zeit dem Kind zu widmen und seine Liebe zu gewinnen."

Um diesen dachte sie: "Wie gut, dass ich Peter Lindemann kein Versprechen gab! Und doch auch — wie schade, dass ich ihm nun nicht schreiben kann!"

Der Diener, der bei Tisch servierte, war gleichfalls ein Schweche, der wahrscheinlich nicht Deutsch konnte, denn sowohl der Graf als auch die Gräfin erzählten ihre Befehle an ihn in seiner Muttersprache.

Das Souper war gut und reichlich gewesen. Nun hatte der Diener, der übrigens ein ganz gewöhnlicher, wenig geschulter Mann zu sehr schien und sich höchst unbehaglich in seiner Stütze fühlte, ein Nötestellerchen aufgestellt,

Darauf entstand eine kleine Pause. Im Vorraum hörte man Gestüller, Schränke wurden geöffnet, Wachter aufgezogen. Endlich erschien der Diener wieder, mit ratlosem Gesicht, und flüsterte dem Grafen etwas zu.

Dieser blieb ebenso ratlos auf die Gräfin. „Jan findet keine Nösemesser, Möchtest Du nicht — —"

"Ich? Aber mein Vetter, ich habe so auch keine Ahnung! Vielleicht sind gar keine da!" lachte die Gräfin. Dann rief sie dem Diener etwas auf tschechisch zu, worauf dieser verschwand und nach einigen Minuten mit gewöhnlichen Messern zurückkehrte.

Zunächst hatte es der Graf für nötig befunden, Helene die Situation zu erklären. „Wir sind nämlich erst gestern hier angelangt, müssen Sie wissen, Bräutlein Biron, und haben unsere bisherige Dienstlichkeit in Mendowian, wo wir das letzte Halbjahr verbracht, zurückgelassen."

"Da wir doch die Absicht haben, nach Neapolen zu gehen," schaltete die Gräfin ein, „wohin nur meine Tochter uns begleiten?"

"Duboisina habe ich erst vor kurzem gekauft. Wir sind das erste Mal hier und gedachten, uns für die kurze Zeit unseres Aufenthaltes mit einer aus der Umgebung gemieteten Ausbildungsdienstlichkeit zu beschaffen. Nun weiß aber leider niemand recht Weisheit im Hause. Sie müssen dies gütig verzeihen."

"Oh, bitte — — meinemgebot hat dies doch nichts zu sagen."

"Wir machen uns ja so bald aus dem Staube!" lachte die Gräfin und lehnte sich behaglich in ihren Stuhl zurück. „Alles Unangenehme lassen wir so auf Neapolen!"

Es gab noch einige ähnliche Zwischenfälle, ehe Helene wieder allein in ihrem Zimmer war. Die Dienstlichkeit war offensbar gar nicht auf Herrschaftsbedienung eingerichtet, und in dem Hause, wo vieles fehlte, wußte niemand Bescheid.

Helene merkte auch, dass dem Grafen diese Zwischenfälle — die von der Gräfin lachend als amüsante Abenteuer genommen wurden — äußerst peinlich zu sein schienen.

Als sie dann zur Ruhe gegangen war, konnte Helene keinen Schlaf finden, und wanderte bis gegen Mitternacht in ihrer großen, niedrigen Stube auf und ab. Jetzt, wo sie allein war, fühlte sie sich doch wieder recht bedrückt. Wenn ihr auch Graf und Gräfin freundlich begegneten, so war es doch gewiss keine angenehme Sache, ein geistig nicht normales Kind bedienen zu müssen. Auch sonst erschien Helene bei näherem Nachdenken jetzt manches recht sonderbar. Warum kamen die Herrschaften mit Sac und Pac — der halbe Korridor stand voll Koffer und Kofferkisten — nach Duboisina, wenn sie doch schon vorher die Absicht gehabt hatten, nach Neapolen zu reisen?

Bis zum Besten qual anzutreten und etwa Anordnungen zu treffen, hätte es doch genügt, wenn der Graf allein hereingekommen wäre. Dem geisteskranken Kind war der Eindruck dieses düsteren Hauses mit dem verwilderten Park und der trostlosen, steppenartigen Einsiedlung ringsum gewiss nicht förderlich. Auch schickten vornehme Peute in solchen Räumen wenigstens eine geschulte Person ihres Personals voraus, um die Haushaltungsmaschine erst in Gang zu bringen.

„Für wenige Tage fünf oder sechs völlig fremde Dienstboten anzunehmen, war jedenfalls höchst unpraktisch. Und man röhrt gerade Amerikanerinnen sonst praktischen Sinn nach, dachte Helene. Endlich fand sie, das all dies sie doch eigentlich gar nichts angeht, und begab sich zu Bett.

Draußen blies der Oktoberwind um das Haus. Vor Helenes Zimmerfenster mußten Bäume stehen, denn bei jedem Windstoß schwangen Zweige an die Scheiben, doch es klirrte, als Klopf jemand von außen daran — ein Geräusch, das Helene anfangs jedesmal entsetzt in die Höhe fahren ließ, bis sie sich endlich daran gewöhnt und in unruhigen Schlummer versetzte.

Plötzlich aber strectete sie wieder zusammen. Ihr war gewesen, als ob ein hammervoller Schrei durch das stillle Haus gelungen hätte. Und da — wieder jener laute, flagende Schrei aus Frauenmund —, dann eine barische Stimme — eine aufallende Tür, und alles war wieder totenstill.

Diesmal war Helene völlig wach. In Schweiß gebadet und angstvoll sah sie auf den Bettrand und horchte atemlos. Hier war etwas geschehen. Ein Unglück — — ein Verbrechen vielleicht gar — — Helene starre um sich.

Draußen dämmerte schon der Morgen. Ein sables Grau, das weder

Harfe noch Schatten aufzumachen sich, erfüllte das Gemach.

Helene sprang auf und lief an die Tür, neben der sich eine Klingel befand, auf die sie halb beinahe loslos mehrmals heftig drückte. Aber die Klingel mußte entweder sein, denn man hörte weder eine Glocke, noch erschien jemand.

Allmählich verharrte sie sich und begann ihre Kleider anzulegen. Mit dem Schlaf war es ja doch vorüber. Vielleicht war die Gräfin plötzlich erkrankt, oder das Kind, die kleine Marn, hatte einen Anfall bekommen?

Als sie zwei Stunden später zum Fenster hinausblickte, sah sie die Gräfin mit einem kleinen Mädchen an der Hand unten im Garten auf und ab wandeln.

(Fortsetzung folgt.)

Geldverkehr

Güterdirektor, 49 J. alt, mit eigener Betriebsleitung von 5000 Morgen und der Organisation der zum Besitz gehörigen 15 000 Morgen, großen Begüterungen, beabsichtigt, sich zum 1. Oktober d. Js. **nur weg.** Familien- und Planverhältnisse halber zu verändern. Beabsichtigt ist, sich an ein Unternehmen auf ländereigene Grundlage bis zu 100 000 M. zu beteiligen, am liebsten in d. **Holzbranche**, da er als Forstmann reiche Erfahrungen hat u. als vorübergehender Holzhändler in Rundholz gut verdiente. Suchender hatte vor dieser Stelle bereits in Generalvollmacht eine über 8000 Morgen, große Begüterung bis zum Verkaufe in Verwaltung und sie bis zu einer Saatzauchtfabrik herausgearbeitet. Mit Rücksicht auf seine allgemein großen Erfahrungen in Forst-, Land- und Teichwirtschaft, unterstützt durch Fleiß, Ausdauer und Umicht im Handeln, eignet er sich für jedwedem Betrieb, besond. auch z. Betriebsleitung ein. z. Verkauf kommenden Gutes; ebenso auch für andere Zwecke, w. z. B. Beteiligung beim Fischgroßhandel, Liefernahme ein. Generalvertretung in Rundholz, oder eines Artikels auf eigene Rechnung, der gut eingeführt ist und gut verdienen lässt. Die Nähe von Dresden wird bei einer Selbständigmachung bevorzugt. Angebote zum Beamten müssen Selbständigkeit voraussehen lassen und gut honoriert sein. Offerten unter **S. 3591** an die Exped. d. Bl. erbeten.

Miet-Gesuche

Grosse
Lagerräume
mit Gleisanschluss gesucht. Angebote unter **A. 3360** an die Exped. d. Bl.

Junge Dame

sucht für 1. August gut möbliert, Zimmer im Zentrum, mögl. separ. Sing. Off. u. **H. U. 899** an die Exped. d. Bl. erbeten.

Miet-Angebote

Schöne Sommerwohnung, Stube, Kammer, Küche, an einigte Leute zu vermieten in Raum Nr. 14 bei Schweizermühle.

Grundstücks-An- u. Verkäufe

Haufe kl. Villa, mögl. wo klein, Wasser oder Teich im Garten vorhanden, oder in der Nähe eines Konzerthauses. Ausf. Angab. erh. u. **D. U. 450** an Rudolf Mosse, Dresden.

Wer fauscht

St. Villa auf äl. gut. Lebensmittelgeschäft? Relekt. erh. u. **D. A. 454** an Rudolf Mosse, Dresden.

Pensionen

Greundl. Landaufenthalt b. m. Landwirtlich. vertr. Frau m. Land gegen Belastigung. Off. u. **H. Z. 902** a.d. Exp. d. Bl. Damen sind aufzuf. Hebe Berthold, Schumannstr. 66, L. Tel. 12 127.

Stillgelegte Brauerei,

geeignet für Gemüsetrocknung, Mühle, Raffee oder Seifensfabrik, mit großen Bodenträumen und Kellereien, Dampfmaschine, Kesselanlage, elektr. Licht, Kontorräumen, großem Wohnhaus mit Garten, Toreinfahrt, in Döbeln gelegen.

zu verkaufen.

Angebote unter **H. 3560** an die Exped. d. Bl. erbeten.

Schönstes Schloßgut

des Erzgebirges, Erblehngericht, ca. 1000 Scheffel, prachtvolles, modern eingerichtetes Schloß mit großem Park, elektr. Licht und Kraft, Wasserkleitung, ca. 1 Std. von Dresden, neue moderne Brennerei, große Teiche, fast durchweg Weizenboden, überkomplettes neues Inventar, elektr. Duschak z. ersten, bestand, mit vollst. hervorragender neuer Ernte und reichlichen alten Vorräten, umjähndhalber preiswert zu günstigen Bedingungen zu verkaufen. Nur Selbstläufer wollen sich melden unter **T. 3595** an die Exped. d. Bl.

Cossebaude.

Villenbauland,

bis zur Bebauung zu gärtnerischer und landwirtschaftlicher Nutzung verwendbar, verkaufst in Gemeinde Cossebaude. Näheres durch den Gemeindeschöffen.

In Nauwalde (Amtsh. Großenhain) ist

neues Grundstück

mit eingebauter Feuerstelle und Schankwirtschaft, elektr. Lichtanlage, überhaupt alles der Neuzeit entsprechend eingerichtet, 1 Acre Feld, Wiese und schönem Gemüsegarten, veränderungs halber für den festen Preis von 25 000 Mark und event. bei nur 40—50 000 Mark. Nachbarort Großb. hat Post, Bahn und große Industrie. Off. u. **J. 3565** an die Exped. d. Bl. erbeten.

Rittergut Landgut,

dicht an Schlossanlage, in besserer Pflege (500 Scheffel Wybd.) mit Schloß u. allem Zubehör ist sofort zu verkaufen. Nähe d. **W. Heinze**, Dresden-L. am Biomarktplatz 9.

Gelegenheitskauf.

Bauerngut in Lomske bei Mittel, 2 km v. d. Bahnst. Autowisch, das größte im Ort, neue mäss. Geb., 72 Sch. Wald, mit feb. u. tot. Inv. und anfah. Ente weg. Todes des Bes. los. zu ver. Angebote an den Vorstand **Gutsbez. Max Lehmann** in **Freiberg**.

Weinböhla.

Größere Villa mit schönem Ost- u. Südgiebeln, Sonnenseite, gegen Barzahlung zu verkaufen. Off. von Selbstläufern unter **A. B. W. 2 a.d. Exp. d. Bl. erb.**

Moderne Villa

für 3 Familien in **Plaue** zu verkaufen zu verkaufen. Großer Garten, kleinste Lage. Weiteres beim Besitzer dort in 1. Etage Schillerstr. 24.

Geschäfts-An- u. Verkäufe

Ehepaar sucht die selbständige Betriebsleitung eines mittleren oder größeren Gutes zu übernehmen. Off. unter **J. A. 903** Exp. d. Bl.

Größere Fleischerei

sofort zu kaufen gefucht. Dresden bevorzugt, oder Umgebung. Off. u. **H. W. 901** Exp. d. Bl.

Heirat.

Bernh. erw. ex. o. Einheitung. Off. u. **H. T. 898** Exp. d. Bl. erb.

Oekonomie-Inspektor,

Ende 40er Jahre, respektable Er-

cheinung, angenehmer Charakter,

gut passende, verbindende

Lebensgefährtin,

am liebsten Einzelrat, in gr. Gut.

Disktion zugleich. Gesl. off. mit

W. 7520 Exp. d. Bl. erb.

Wirtschaftl. geschäftsfähig, und i.

W. Schmid, und Landwirtsch.

n. unerf. Witwe von ausw. An.

40, m. 1 R. und schöner Ausf.

w. alt. Herrn von gut. Chor. o.

Kriegsbesch. d. L. zw. sp.

Heirat.

Off. off. erb. u. **R. 3520** Exp. d. Bl.

Jetzt ausgesetzt, zum